

# Max Ohnefalsch-Richter. Der letzte Abschnitt seines Lebens<sup>1</sup>

Melitta Brönnert

*Max Ohnefalsch-Richter, Zypernarchäologie – Max Ohnefalsch-Richter, archaeology of Cyprus; Kaiser Wilhelm II., Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten*

## Zusammenfassung:

Die bisher publizierten biographischen Untersuchungen zu dem bekannten Zypernforscher Max Ohnefalsch-Richter enthalten wenig zur letzten Phase seines Lebens. Gegen Ende der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts fand er keine Möglichkeiten zur weiteren Finanzierung seiner Ausgrabungen in Zypern. Soweit das reichhaltige Aktenmaterial im Geheimen Staatsarchiv - Preussischer Kulturbesitz darüber Auskunft gibt, bemühte sich Ohnefalsch-Richter wiederholt um eine Wiederaufnahme archäologischer Forschungen, erlitt jedoch immer wieder Fehlschläge, besonders bezüglich der herbeigesehnten Veröffentlichung seines umfangreichen Opus „Tamassos und Idalion“. Die Ursachen für diese Entwicklung werden durch eine protokollarische Auflistung der diesbezüglichen Unterlagen und die Rolle der vorrangig beteiligten Personen dargestellt.

## Summary:

Biographical treatises on the renowned scholar of Cyprus Max Ohnefalsch-Richter published until now contain little about the last period of his life, a time towards the end of the 1890s when he was unable to secure further financial support for his excavations on Cyprus. As far as the plentiful archival material in the Geheimes Staatsarchiv-Preussischer Kulturbesitz reveals, Ohnefalsch-Richter tried repeatedly to resume archaeological research, only to suffer failure again and again. This applies especially to the long-aspired publication of his extensive work „Tamassos and Idalion“. Reasons for this develop-

ment are presented, listed according to the pertinent documents and the role of major persons involved.

## Résumé:

Les études biographiques publiées jusqu'à ce jour sur Max Ohnefalsch-Richter, le fameux spécialiste de Chypre, n'ont que peu livré sur la dernière phase de sa vie, car, vers la fin des années 90 du 19e siècle, il ne trouva plus le moyen de financer ses fouilles à Chypre. Pour autant que les actes du Geheimes Staatsarchiv - Preussischer Kulturbesitz nous en informent, Ohnefalsch-Richter s'efforça plusieurs fois d'obtenir la reprise d'études archéologiques, mais subit un échec à chaque fois, particulièrement en ce qui concerne la publication son œuvre volumineuse „Tamassos et Idalion“. Les causes de cette évolution figurent sous la forme d'une liste protocolaire des documents à ce sujet et du rôle des personnes particulièrement impliquées.

„[...] In appearance, Dr. Ohnefalsch-Richter is of the type of the German professor, such as is pictured in the novels of Mrs. Wister. He is of medium size, rather full face, and wears the conventional student's beard and glasses. He speaks English well, but with an accent, and with an unintentional slip now and then into the German idiom that is rather quaint.[...] About his life work, he is most enthusiastic. At his rooms the other day he was surrounded by photographs, plates, and designs of the results of his discoveries, many of which are of great interest to the general public. [...]“<sup>2</sup> Obwohl das wissenschaftliche

<sup>1</sup> Für die aus dem Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (Berlin) verwendeten und zitierten Akten werden folgende Abkürzungen benutzt:

GStA PK, I: Acta betreffend die Ausgrabungen des Dr. Ohnefalsch-Richter auf Cypern. Vol. I: vom 6. Mai 1892 bis 19. März 1904. Rep. 76-Vc. Sekt. 1. Tit. 11. Teil VB. Nr. 15. I.

GStA PK, II: Acta betreffend die Ausgrabungen des Dr. Ohnefalsch-Richter auf Cypern. Vol. II: von April 1904 bis Dezember 1917. Rep. 76-Vc. Sekt. 1. Tit. 11. Teil VB. Nr. 15. II.

GStA PK, III: Acta betreffend die Ausgrabungen des Dr. Ohnefalsch-Richter auf Cypern. Vol. III: von Januar 1918 bis Dezember 1934. Rep. 76-Vc. Sekt. 1. Tit. 11, Teil VB. Nr. 15. III.

Bei Zitaten aus Akten wird die originale Orthographie und Interpunktion beibehalten. Nur in einigen Fällen werden hierzu Korrekturen in runden Klammern ( ) vorgenommen. Sinngemäße Ergänzungen durch den Verfasser befinden sich ebenfalls in runden Klammern.

<sup>2</sup> GStA PK, I, 77.

Interesse an dem am 7. April 1850 in Sohland am Rotstein in der Oberlausitz geborenen und 1879 als Autodidakt in die Zypernarchäologie eingestiegenen Ausgräber und Forscher, dem einige Tage nach seinem 43. Geburtstag die New Yorker Presse die eingangs zitierten Zeilen anlässlich einiger Vorträge in der amerikanischen Metropole widmet, nach wie vor aktuell ist,<sup>3</sup> liegen zum letzten Abschnitt seines Lebens kaum Kenntnisse vor. In der nach wie vor umfassendsten biographischen Studie von H.-G. Buchholz sind zwar einige wenige Begebenheiten aus den letzten Lebensjahren Ohnefalsch-Richters festgehalten, doch aus der Aneinanderreihung der Fakten sind die wesentlichen Lebenszusammenhänge inhaltlich nicht zu erschließen.<sup>4</sup> Auch die von M. Krpata zusammengestellten biographischen Details beschränken sich, was den letzten Lebensabschnitt anbetrifft, lediglich auf die Angabe seines Wohnsitzes in Berlin und Reisen nach Südafrika, Konstantinopel sowie 1910 zum letzten Mal nach Zypern.<sup>5</sup> E. Hoffmann, die sich vor allem darum bemüht hat, die feldarchäologischen und wissenschaftlichen Verdienste Ohnefalsch-Richters und dessen ganz unterschiedliche Bewertung durch seine Zeitgenossen rein sachlich und ausgewogen darzustellen, verweist auf die Zeitabschnitte nach 1892 und nach 1899 hin, als sich sichere Anzeichen bemerkbar zu machen beginnen, die dafür sprechen, daß seine Beziehungen vorerst zur Archäologischen Gesellschaft in Berlin und dann aber auch zur Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte an Stabilität einbüßten.<sup>6</sup> Die letzten Jahrzehnte im Leben Ohnefalsch-Richters verlaufen alles andere als harmonisch, sondern werden vor allem von einem gnadenlosen Kampf um die finanzielle Existenz begleitet. Wesentliche Erkenntnisse hierzu vermittelt ein umfangreiches Aktenmaterial, das sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, befindet.<sup>7</sup> Die Akten stammen aus dem preußischen Kultusministerium, das den offiziellen Titel „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegen-

heiten“ führte. 1911 wurden die Medizinalangelegenheiten aus dem Ministerium abgetrennt. Mit der Weimarer Republik ging die Einrichtung in das „Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung“ über. Unter den vorhandenen Schriftstücken ist besonders eine von Ohnefalsch-Richter an Kaiser Wilhelm II. gerichtete, 117 Seiten starke, maschinenschriftliche Immediatvorstellung vom 19. 1. 1914 erwähnenswert, da sie zahlreiche wichtige biographische Fakten gerade zum letzten Lebensabschnitt des Zypernforschers enthält.<sup>8</sup> Berührung mit der Archäologie gibt es in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens zwar durchaus noch, aber die von Ohnefalsch-Richter ausgelösten Aktivitäten enden zumeist in Misserfolgen. Dadurch sieht er sich gezwungen, zur Sicherung der Existenz für sich und seine Familie andere Tätigkeiten aufzunehmen. Ein erster Anstoß dazu ergibt sich durch seine Beteiligung an der Berliner Gewerbeausstellung 1896, wobei er auf der Spezialausstellung Kairo seine im Privathandel erworbenen Altertümer der Öffentlichkeit zugänglich macht und einige davon verkauft.<sup>9</sup> Bei dieser Gelegenheit lernt er den Ausstellungsarchitekten Wilhelm Möller kennen. Angeregt von seinen Eindrücken kurz zuvor in London, wo er das Ausstellungsunternehmen von Earls Court kennen gelernt hatte, erörtert Ohnefalsch-Richter mit Möller die Möglichkeit, ein solches Unternehmen auch in Berlin zu gründen. Es wird der Plan für die Ausstellung „Transvaal“ gefasst und im Dezember 1896 das Unternehmen „Ausstellung am Kurfürstendamm“ gegründet. Weitere solcher Expositionen im Charakter von Kolonialausstellungen sollten sich, so die Vorstellung der Initiatoren, in den darauffolgenden Jahren anschließen. Zur Vorbereitung der Transvaalausstellung reist Ohnefalsch-Richter im Januar 1897 nach Südafrika und stellt dort „eine 120 Menschen starke Truppe von Buren, Hottentotten, Kaffern, Zulus, Swazis, Maquambas, Bawendas, Basutos etc(.) [...]“<sup>10</sup> gefolgt von einer großen Tierherde, zusammen, die er nach Deutschland zur Ausstellung in Berlin geleitet.<sup>11</sup> Am

<sup>3</sup> Siehe zuletzt R. S. Merrillees, M. Krpata, Schliemann and Ohnefalsch-Richter: The Cyprus Connection. Centre d'Études Chypriotes, Cahier 27, 1998 (Mélanges Olivier Masson) 137-143. H.-G. Buchholz, Max Ohnefalsch-Richter; Altes und Neues zu seinen ersten Jahren in Zypern. In: Philokypros. Mélanges de Philologie et d'Antiquités Grecques et Proche-Orientales dédiés à la Mémoire d'Olivier Masson (Salamanca 2000) 91-101. R. S. Merrillees, Max Ohnefalsch-Richter and the British. In: Periplus. Festschrift für Hans-Günter Buchholz zu seinem achtzigsten Geburtstag am 24. Dezember 1999, Studies in Mediterranean Archaeology 127 (Jonsred 2000) 107-117. Auf die beiden zuletzt genannten Aufsätze bin ich durch V. Karageorghis aufmerksam gemacht worden, wofür ich ihm vielmals danke.

<sup>4</sup> H.-G. Buchholz, Max Ohnefalsch-Richter als Archäologe auf Zypern. Centre d'Études Chypriotes, Cahier 11/12, 1989, 3-27, siehe besonders 18-21.

<sup>5</sup> M. Krpata, Max Hermann Ohnefalsch-Richter. Bibliography and Biographical Remarks. Report of the Department of Antiquities, Cyprus 1992, 337-341, siehe besonders 338.

<sup>6</sup> E. Hoffmann, Max Ohnefalsch-Richter, ein Pionier der zyprischen Altertumskunde aus Sachsen (Leipzig o. J.) [Ungedrucktes maschinenschriftliches Manuskript im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin].

<sup>7</sup> Vgl. Anm 1.

<sup>8</sup> GStA PK, II, 298-414.

<sup>9</sup> Siehe M. Brönnert, Ausstellung und Verkauf Zyprischer Altertümer auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896. Die Vorgeschichte der Sammlung 'Ohnefalsch-Richter/Weisbach' Acta Praehist. et Arch. 31, 1999, 107-123.

<sup>10</sup> GStA PK, II, 337.

<sup>11</sup> GStA PK, II, 334-339.

22. Juni 1897 folgt die Anthropologische Gesellschaft Berlin zur Besichtigung der Ausstellung der Einladung Ohnefalsch-Richters. Virchow äußert sich dazu anerkennend, lobt „die grossartige Anlage und Mannichfaltigkeit der vorgeführten Völkertypen.“<sup>12</sup> Im darauffolgenden Jahr wird eine weitere Ausstellung, diesmal zum Thema Indien, gezeigt. Trotzdem hat das Unternehmen keine Zukunft, sondern geht zugrunde. Die Hintergründe dafür legt Ohnefalsch-Richter in einer kleinen Schrift ausführlich dar.<sup>13</sup>

1899 zählt Ohnefalsch-Richter zu den Begründern der Berliner Riesenradgesellschaft. Doch auch dieses Unternehmen hat keine Zukunft, da die polizeiliche Betriebskonzession nicht genehmigt wird. Erst mit dem Ausbruch des Burenkrieges am Ende des Jahres eröffnet sich ihm eine neue Verdienstmöglichkeit, da er durch seine Südafrikareise in der Lage ist, über die örtliche Situation in den Zeitungen zu berichten.<sup>14</sup> Zu dieser Zeit ist seine Frau, Magda Ohnefalsch-Richter, geb. Schönherr (1873-1922), bereits ernstlich an Asthma erkrankt, ein Leiden, zu dem später Lungenspitzenkatarrh sowie Lungen- und Kehlkopftuberkulose mit dramatischem Krankheitsverlauf hinzukommen werden. Der ärztlich vorgeschlagene Klimawechsel und finanzielle Zwänge führen zu dem Entschluss, den Berliner Wohnsitz aufzugeben und mit Frau und Sohn Hermann (geb. am 1. 12. 1894) 1900 nach Konstantinopel überzusiedeln. Dort erwartet Ohnefalsch-Richter eine lukrative Anstellung in hoher Verantwortung bei den Österreich-Ungarischen Tropon- und Nährmehlwerken Dr. Röder & Co. als „Generalagent fuer den Orient“. Zugleich wird er mit der Vertretung verschiedener deutscher Firmen beauftragt.<sup>15</sup> Die Firma Röder & Co. macht jedoch bankrott, und Ohnefalsch-Richter muß einen weiteren herben Fehlschlag einstecken, gerät in schwere finanzielle Schulden und verliert seine gesamte häusliche Einrichtung. Ein glänzendes Zeugnis bescheinigt ihm, dass er in dieser für ihn zunächst fremden Materie den Anforderungen völlig gewachsen war. „[...] *Meine Manda(n)ten koennen Sie, der Sie alles aufgeboden haben, um das Geschaefit in der Tuerkei und in der Levante auf ein hohes Niveau zu bringen, aus vollster Ueberzeugung auf das waermste empfehlen, insbesondere in Hinblick auf Ihr ungewoehnliches Organisationstalent, Ihre Arbeitskraft, Ihre eminenten Fach- und Sprachkenntnisse und Ihre Gewandtheit im persoenni-*

*chen Verkehr.* [...]“<sup>16</sup> Das Geld zur Rückreise nach Deutschland muß vom deutschen Unterstützungsverein in Konstantinopel bereitgestellt werden. Ohne häusliche Einrichtung nach Berlin wieder zurückgekehrt, verbringt die Familie die nächsten zwei Jahre bis 1904 in vierzehn verschiedenen Pensionen.

Erst durch Ohnefalsch-Richters Einsatz bei der Gründung der Ausstellungshalle für den Zoologischen Garten und einem Grundstücksverkauf, vor allem aber durch zahlreiche Vorträge in verschiedenen Städten kommen allmählich einige Einnahmen zusammen, die die Grundlage für eine neue Wohnungseinrichtung und Wohnung in Berlin bilden. Ohnefalsch-Richter versucht sich dann als Bauunternehmer, beteiligt sich an den Planungen für die Projektierung einer Rennbahn im nahegelegenen Grunewald, einer Sporthalle am Charlottenburger Lietzensee und anderer Einrichtungen. Aber alle diese Projekte sind schließlich zum Scheitern verurteilt, da die erforderlichen Gelder nicht zur Verfügung stehen.<sup>17</sup>

Angeregt durch die Aktualität der Marokkofrage im Herbst 1905 (1. Marokkokrise) verfaßt Ohnefalsch-Richter für Westermanns Monatshefte einen umfangreichen Beitrag über Spanien, Portugal und Marokko<sup>18</sup> und erarbeitet die Konzeption für eine Marokko-Ausstellung, vorgesehen auf dem Terrain des Zoologischen Gartens in Berlin. Da die Zustimmung vom Auswärtigen Amt ausbleibt, kann das Ausstellungsvorhaben jedoch nicht verwirklicht werden.<sup>19</sup> Schließlich gelingt es ihm im Oktober 1906, die Stelle eines Geschäftsführers beim Kunstverlag „Leporello“ anzutreten. Doch auch die Existenz dieses Unternehmens ist nicht von Dauer. Bald ist nicht mal mehr die Gehaltszahlung gesichert.<sup>20</sup>

Nach diesen Fehlschlägen versucht Ohnefalsch-Richter, in der Archäologie wieder Fuß zu fassen. 1907 unternimmt er intensive Vorbereitungen für eine neue Zypernexpedition. Gezielte Forschungen und Ausgrabungen auf der Insel werden ihm, so seine Hoffnung, das erforderliche Material für ein populärwissenschaftliches archäologisches Buch liefern. Außer den 5.000 Mark, die ein Mäzen aus der Industrie für das Unternehmen bereitstellt, werden dafür noch weitere 20.000 bis 25.000 Mark benötigt. Diese Summe erhofft Ohnefalsch-Richter durch Empfehlung des Berliner Abgeordnetenhauses aufzutreiben. Mit einem vor dessen Auditorium für den 15. April 1907 vorgesehenen Vortrag über seine Zypernforschungen beab-

<sup>12</sup> Zeitschr. Ethn. Verhandl. 29, 1897, (238), siehe auch (312).

<sup>13</sup> M. Ohnefalsch-Richter, Konkurs-Ausstellungen! Das neue Jahrhundert, Nr. 45, Berlin, 5. August 1899, 1. Jahrg. 1427-1435 (GStA PK, I, 382).

<sup>14</sup> GStA PK, II, 339.

<sup>15</sup> GStA PK, II, 340-343.

<sup>16</sup> GStA PK, II, 342.

<sup>17</sup> GStA PK, II, 344-349.

<sup>18</sup> M. Ohnefalsch-Richter, Ein Kulturbild aus Spanien, Portugal und Marokko. Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte IL/98/587, 679-699 (Braunschweig 1905).

<sup>19</sup> GStA PK, II, 349-351.

<sup>20</sup> GStA PK, II, 358-359.

sichtigt er, die Anwesenden von der Wichtigkeit seines Anliegens zu überzeugen und sie dahingehend zu beeinflussen, das Vorhaben in seinem Sinne finanziell zu fördern. Das für die Veranstaltung erforderliche Patronat durch den Kultusminister wird jedoch nicht erteilt, und demzufolge darf Ohnefalsch-Richter den seinerseits mit großen Erwartungen verbundenen Vortrag nicht halten. Ein Wiedereinstieg in die Zypernarchäologie durch die Popularisierung neuester, von ihm erbrachter Forschungsergebnisse bleibt ihm somit verwehrt.<sup>21</sup> Die vom Kultusminister verweigerte Übernahme des Patronats für besagte Veranstaltung ist nach der Darstellung Ohnefalsch-Richters auf die ungünstige Beeinflussung durch Geheimrat Dr. F. Schmidt vom Ministerium zurückzuführen. Mit diesem hatte er wegen des Tamassos-Idalion-Projektes zu tun, worauf unten noch eingegangen werden wird. Weil er in dieser Angelegenheit die Erwartungen des Ministeriums nicht erfüllt habe, hält ihn Schmidt „nicht als Mann der Wissenschaft fuer wuerdig genug [...], im Abgeordnetenhaue zu sprechen [...]“. „Protestierend und entruestet“ verläßt Ohnefalsch-Richter nach dieser für ihn völlig abwegigen Begründung „das Amtszimmer des Herrn Geheimrat Schmidt.“<sup>22</sup> In den Jahren 1908 und 1909 halten ihn ausgedehnte Vortragsreisen durch Deutschland und Österreich sowie nach London finanziell am Leben, „wobei ich zuviel verdiente um zu verhungern und zu wenig um nur noch so einfach anstaendig leben zu koennen.“<sup>23</sup> Seine Themen beschränken sich nicht nur auf Zypern, sondern haben auch den Orient und Südafrika zum Gegenstand.<sup>24</sup> Durch die auf seinen Vortragsreisen mit Vertretern der Wollindustrie angeknüpften Kontakte eröffnet sich ihm die Aussicht, in eine weitere, völlig neue Branche einzusteigen. Er wird Bevollmächtigter des damals gegründeten deutschen Merino-Wollsyndikats und fördert in dieser Funktion den Vertrag vom 18. 1. 1909 mit der South African Territories Ltd.. Taktische Überlegungen veranlassen Ohnefalsch-Richter aber zum baldigen Ausstieg aus dem Projekt. Weitere Aktivitäten auf diesem Gebiet verlaufen schließlich im Sande.<sup>25</sup>

Der Gedanke an eine neue Zypernexpedition läßt ihn nach wie vor nicht los. Für die zweite Jahreshälfte 1909 ist wiederum ein längerer Zypernaufenthalt geplant, wofür Ohnefalsch-Richter beim Ministerium einen Zuschuss von 1000 Mark beantragt. Unter

anderem sind ergänzende Arbeiten für die bereits erwähnte Tamassos-Idalion-Publikation, aber auch Höhlengrabungen bei Idalion, Alambra-Mavragi und Aspragi vorgesehen. Nebenbei beabsichtigt er im Auftrag verschiedener deutscher Institutionen naturwissenschaftliche und kulturhistorische Sammlungen anzulegen. Schließlich geht es auch darum, für industrielle Zwecke geeignete Stellen für die Asbestgewinnung ausfindig zu machen.<sup>26</sup> Der beim Ministerium beantragte Zuschuss wird jedoch nicht bewilligt<sup>27</sup>, die Expedition auf das kommende Jahr verschoben. Es sind verschiedene Mäzene, Zeitungsverlage und vor allem die Deutsche Kolonial- und Handelsbank, die nun die nötigen Gelder zur Verfügung stellen und auch auf das Ziel der Expedition Einfluss nehmen. Dieses besteht zunächst nicht in der Wiederaufnahme archäologischer Ausgrabungen, sondern in der Eruierung von geeigneten Kupfer- und Asbestvorkommen. Verschiedene deutsche und englische Zeitungen erwarten von Ohnefalsch-Richter außerdem aktuelle journalistische Berichte. Für Museen und andere wissenschaftliche Institutionen wird er zudem aufgefordert, naturwissenschaftliche Objekte und Abklatsche von Inschriften zu sammeln. Erst im Anschluss an die Kupfer- und Asbestrecherchen werden von Ohnefalsch-Richter Höhlenforschungen eingeplant, um eventuell erstmalig vorbronzezeitliche Hinterlassenschaften auf Zypern zu entdecken. Die Exkursion – sie wird im Januar 1910 angetreten – findet tatsächlich statt, gestaltet sich aber zu einem totalen Fiasko.<sup>28</sup> Nach weitgehend erfolglosen Rohstoffrecherchen, möglicherweise von Ohnefalsch-Richter etwas flüchtig durchgeführt, um sich so schnell wie möglich einem geeigneten archäologischen Projekt zuzuwenden, macht ihn der Antiquitätenhändler Kleantes Pieridis auf zyprische Silberinschriften aufmerksam, die angeblich aus dem Staatswald von Rantidi östlich von Paläpaphos stammen sollten.<sup>29</sup> Die Lesung dieser Inschriften durch den Epigraphiker Richard Meister in Leipzig anhand von Fotos, die ihm Ohnefalsch-Richter schickt, führt ihn zu der Vermutung, dass die Fundstelle von Rantidi den durch Homer bekannten Räucheropferaltar für Aphrodite berge.<sup>30</sup> Daraufhin wendet er sich an verschiedene Institutionen in Deutschland, verweist auf die Wichtigkeit des Fundplatzes und hofft auf die Bereitstellung von Geldern für eine systematische Grabung und seinen Einsatz als

<sup>21</sup> GStA PK, II, 352-358.

<sup>22</sup> GStA PK, II, 356.

<sup>23</sup> GStA PK, II, 363.

<sup>24</sup> GStA PK, II, 363-364.

<sup>25</sup> GStA PK, II, 364-368.

<sup>26</sup> GStA PK, II, 187-194.

<sup>27</sup> GStA PK, II, 206.

<sup>28</sup> GStA PK, II 369-376.

<sup>29</sup> Siehe M. Miller, Ausgrabungen von Robert Zahn auf Zypern im Jahre 1910. EOS. Nachrichten für Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin, Nr. VI, Februar 1999, X-XIII. Siehe auch O. Masson, Les visites de Max Ohnefalsch-Richter à Kouklia (Ancienne-Paphos), 1890 et 1910. Centre d'Études Chypriotes, Cahier 3, 1985, 19-28; H.-G. Buchholz (Anm. 4) 20.

Grabungsleiter. M. Miller gibt über die Hintergründe Aufschluss, weswegen Ohnefalsch-Richter jedoch nicht mit der Leitung der Grabung betraut wird.<sup>31</sup> Während seines Aufenthaltes auf der Insel werden nämlich Altertümer bei ihm konfisziert, was einen Verstoß gegen das von der englischen Inselverwaltung erlassene Gesetz über die Antikenausfuhr bedeutete. Die inzwischen an der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin gebildete „Cyprische Commission“ – ihr gehören als Archäologe Reinhard Kekulé von Stradonitz, als Althistoriker Eduard Meyer und als Altphilologe Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff an – organisiert die Finanzierung der Grabung, beauftragt aber Robert Zahn, Kustos am Antiquarium der Königlichen Museen Berlin, mit ihrer Leitung. Diese Entscheidung trifft Ohnefalsch-Richter wie ein Schlag<sup>32</sup> und trägt zum folgenschweren Zerwürfnis mit Zahn bei, wovon später im Zusammenhang mit dem Tamassos-Idalion-Projekt noch einmal die Rede sein wird. Nach der Darstellung Ohnefalsch-Richters wird zwischen ihm und dem späteren Leiter der Grabung am 26. 7. vor dem eigentlichen Grabungsbeginn am 30. 8. noch eine Vereinbarung in Larnaka getroffen, die Zahn am 3. 8. aber wieder auflöst. Da der Inhalt dieser Vereinbarung nicht bekannt ist, läßt sich auch nicht ermitteln, warum Zahn ihm am 30. 7. eine „Tagesgelder-Rate“ in Höhe von etwa 100 Mark und am 6. 8. in Limassol noch einmal etwa 200 Mark zahlt. In den kommenden Wochen bleibt Ohnefalsch-Richter noch auf Zypern. Vorläufig fehlt ihm das notwendige Geld zur Rückreise nach Deutschland.<sup>33</sup> Er verdient sich etwas durch die Lieferung von Zeitungsbeiträgen und verfügt erst im Herbst über die notwendige Geldsumme, sodass „ich am 3. November 1910 in Folge schlechter Ernaehrung und schlechter Unterkunft fieberkrank unter Hinterlassung von Schulden von Limassol ueber Port Said bis nach Genua als Zwischendeckpassagier reisen konnte.“<sup>34</sup> In der zweiten Novemberhälfte erreicht er Genua, wo er, krankheitsbedingt, eine längere Pause einlegt und erst Mitte Dezember die letzte Etappe

der Reise in Richtung Berlin antritt. Zu Hause trifft er seine Frau finanziell völlig mittellos und in schlechter gesundheitlicher Verfassung an: „Hausarzt und Gerichtsvollzieher loesten sich ab oder trafen sich in unse-rem Heim. Soweit ich nicht von Cypern und Genua aus die Zeitungen bedient hatte, geschah es nun von Berlin aus, dabei Tag und Nacht arbeitend.“<sup>35</sup>

Angeregt durch seinen Aufsatz in den „Illustrated London News“ über seine vermeintliche Entdeckung im Staatswald von Rantidi<sup>36</sup>, tritt der englische Verleger T. Fisher Unwin am 6. 2. 1911 mit dem Anliegen an Ohnefalsch-Richter heran, darüber ein populärwissenschaftliches Buch zu schreiben.<sup>37</sup> Dieses hätte dem Verfasser etwa 6000 Mark eingebracht. Doch seine Nichtteilnahme an der Grabung Zahns und die nicht erfolgte Veröffentlichung des vom Ausgräber erwarteten Grabungsberichtes<sup>38</sup> bieten für ein solches Vorhaben natürlich keine geeignete Voraussetzung, sodass daraus schließlich nie etwas werden sollte.

Die asthmatische Erkrankung seiner Frau und die finanzielle Situation verschlechtern sich mit der Zeit zusehends. Es ist nichts anderes als eine Flucht vor den Gläubigern, als die Familie im März 1911 Berlin in Richtung Monaco verläßt, während die Wohnungseinrichtung verpfändet zurückbleibt.<sup>39</sup> In Monte Carlo versucht sich das Ehepaar tatsächlich im Roulettespiel. Aus seiner finanziellen Misere wird Ohnefalsch-Richter aber erst durch die Bekanntschaft mit dem Fürsten von Monaco befreit, der ihm Vorträge und im Prähistorischen Museum sowie in den unter Beteiligung des Fürsten archäologisch erschlossenen Grimaldi-Höhlen Führungen vermittelt. Die Dankbarkeit Ohnefalsch-Richters gegenüber seinem neuen Gönner ist nur zu verständlich: „Fuerst Albert I. gleich gross als Forscher und Foerderer der Wissenschaft wie als Foerderer der wissenschaftlichen Bestrebungen anderer Forscher gewaehrte mir schon bald nach meiner Anknunft in Monaco eine erhebliche Studienunterstuetzung und veranlasste Herrn Camille Blanc und die Casino-Gesellschaft von Monte Carlo ein Gleiches zu tun.“<sup>40</sup> Somit finanziell erst einmal abgesichert, findet er endlich

<sup>30</sup> M. Ohnefalsch-Richter, Entdeckung des bei Homer erwähnten Räucheraltarplatzes der Aphrodite in Paphos auf Cypern. Globus XCVIII, Nr. 19, 17. November 1910, 293-297. Dazu in scharfer Entgegnung R. Zahn, Der angebliche Räucheraltarplatz der Aphrodite in Paphos. Berliner Philol. Wochenschr. 31, Nr. 5, 4. Februar, 1911, 155-157 (GStA PK, II, 242-243). Nach Zahn, 156, erbrachte seine Grabung „die Reste eines Heiligtums [...], in dem neben anderen Göttheiten auch Aphrodite verehrt worden zu sein scheint. Daß aber dieses Heiligtum das alt-paphische sei, machte schon eine Betrachtung der ganzen Örtlichkeit unwahrscheinlich. Auch die Funde haben keine Bestätigung erbracht“.

<sup>31</sup> M. Miller (Anm. 29) XI-XII.

<sup>32</sup> GStA PK, II, 372-373.

<sup>33</sup> GStA PK, II, 374. Die Zahlung von Tagesgeldern an Ohnefalsch-Richter hängt eventuell damit zusammen, dass er nach Zahns ur-

sprünglichen Erwägungen als Hilfskraft an der Grabung teilnehmen sollte. Doch dies war dann wegen des Verstoßes gegen die Bestimmung zur Ausfuhr von Altertümern nicht mehr möglich. Vgl. Zahn (Anm. 30) 156.

<sup>34</sup> GStA PK, II, 375.

<sup>35</sup> GStA PK, II, 376-377.

<sup>36</sup> The dwelling-place of divinities? 'Mount-Olympus' in Cyprus. The remarkable discoveries of Dr. Max Ohnefalsch-Richter at Rantidi. The Illustrated London News CXXXVIII/ 3746, 4. February, 1911.

<sup>37</sup> GStA PK, II, 377-379.

<sup>38</sup> Zu noch vorhandenen Grabungsunterlagen und den damals gemachten Funden siehe M. Miller (Anm. 29) XII-XIII.

<sup>39</sup> GStA PK, II, 379-381.

<sup>40</sup> GStA PK, II, 381.

wieder Gelegenheit zu ethnographischen und archäologischen Studien. Im August 1911 begibt sich Ohnefalsch-Richter nach London, läßt seine Frau gesundheitlich rekonvaleszierend an der Riviera zurück, um vor allem mit dem bereits erwähnten englischen Verleger T. Fisher Unwin wegen der Veröffentlichung eines populärwissenschaftlichen zyproarchäologischen Buches zu verhandeln. Da dieser nach wie vor nur an einem solchen über die Grabung im Staatswald bei Rantidi interessiert ist, nimmt Ohnefalsch-Richter mit anderen Verlegern Kontakt auf, um eventuell ein allgemeineres populärwissenschaftliches Zypernbuch unterzubringen.<sup>41</sup> Für dieses Vorhaben erhält er durch wohlhabende Engländer eine großzügige Unterstützung, die es ihm erlauben sollte, „mit meinem Sohne in London und meiner Frau an der Riviera leben und an meinem neuen Buche energisch arbeiten zu koennen.“<sup>42</sup> Doch nach den ersten Vorarbeiten muß er resigniert erkennen, dass er so ein Opus niemals vollenden werden wird, ohne die Möglichkeit zu erhalten, in seine zur redaktionellen Überarbeitung und zum Druck im Antiquarium der Königlichen Museen Berlin an Robert Zahn abgelieferten Manuskripte über seine Grabungen in Tamassos und Idalion Einsicht zu nehmen. „Ich war und bin also bis heute absolut machtlos und verdienstlos und kann ueberhaupt kein populaeres archaeologisches Buch von Wert ueber Cypern schreiben. Denn all diese umfangreichen Manuscripte, die sich bei Zahn im Antiquarium befinden, enthalten z.B. die Ausgrabungs- und Fundberichte ueber viele Hunderte geoeffneter Graeber und deren genauen Inhalt, mit Hilfe deren allein eine Datierung und Fixierung der Perioden moeglich ist.“<sup>43</sup> Im März 1912 begibt sich Ohnefalsch-Richter wieder nach Monaco, um dort durch Vermittlung des monegassischen Fürsten einen gut bezahlten Lichtbildervortrag unter dem Thema „Le Culte de Venus au lieu de leur naissance“ in Französisch zu halten.<sup>44</sup> Da es seiner Frau, gefördert durch die milden südlichen Temperaturen, inzwischen gesundheitlich weiterhin besser geht, begleitet sie ihren Mann im April nach London. Beide verfolgen dort ein gemeinsames Ziel, die Arbeit an dem unter Magda Ohnefalsch-Richters Namen 1913 erscheinenden volkscundlichen Buch über Zypern.<sup>45</sup> In London bietet sich vor allem im Victoria-Albert-Museum und in Privatsammlungen Gelegenheit, dafür erforderliche

ethnographische und kunstgewerbliche Studien zu betreiben. Das zur Illustration vorgesehene Bildmaterial wird in verschiedenen europäischen und amerikanischen Museen in Form von Fotos bestellt.<sup>46</sup> Beeinflußt durch das berühmte Londoner Klima verschlechtert sich dann aber der Gesundheitszustand von Magda Ohnefalsch-Richter. Im Januar 1913 wird die Rückreise nach Monte Carlo angetreten. Dort hält Ohnefalsch-Richter einen weiteren Vortrag, diesmal in deutsch, unter dem Thema „Mit der Kamera durch mehr als 5000 Jahre Kultur“. In den folgenden Monaten wird das Manuskript für die Drucklegung des in London gemeinsam begonnenen volkscundlichen Zypernbuches fertiggestellt und dem Verlag zum Druck abgeliefert.<sup>47</sup>

In der zweiten Jahreshälfte erkrankt Magda Ohnefalsch-Richter an Tuberkulose und muß schließlich ins Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in San Remo eingeliefert werden. Von diesem Zeitpunkt an gerät das Ehepaar in schwere finanzielle Bedrängnisse, da zu den täglichen Lebenskosten nun noch zusätzliche Arzt- und Krankenhauskosten hinzukommen. Eine Geldspende in Höhe von 1000 Mark durch Robert Ludwig Mond aus England wird sicherlich dankbarst angenommen und dürfte erklären, warum Magda Ohnefalsch-Richter das fertiggestellte Buch ausgerechnet ihm widmet.<sup>48</sup>

Nachdem Ohnefalsch-Richter seine Frau medizinisch und durch weitere Geldzuwendungen auch finanziell versorgt weiß, begibt er sich im Dezember 1913 wieder nach London, wo er zusammen mit seinem Sohn lebt und „wo ich die cyprischen und anderen Sammlungen an Altuertuemern, ethnographischen und kunstgewerblichen Gegenstaenden, das British Museum, dessen Bibliothek, mit den neusten Literaturerscheinungen und gelehrte Freunde habe, also auch einzig und allein gut ein weiteres wissenschaftliches Buch ueber Cypern schreiben kann. Immer vorausgesetzt, dass mir auch mein im Berliner Antiquarium befindliches Studienmaterial zugänglich wird.“<sup>49</sup> Doch dazu besteht wohl keine Aussicht. Denn bei einem Aufenthalt einige Monate zuvor im April 1913 in Berlin<sup>50</sup> hatte er anscheinend vergeblich versucht, in seine Manuskripte im Antiquarium Einsicht zu nehmen. Allerdings bereitete er sich dabei selbst zusätzliche Schwierigkeiten, da er sich nicht dazu durchringen konnte, Zahn selbst auf-

<sup>41</sup> GStA PK, II, 382-385.

<sup>42</sup> GStA PK, II, 384.

<sup>43</sup> GStA PK, II, 385.

<sup>44</sup> GStA PK, II, 382 und 385.

<sup>45</sup> Magda H. Ohnefalsch-Richter, Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypern. Mit Berücksichtigung von Naturkunde und Volkswirtschaft sowie der Fortschritte unter englischer Herrschaft (Berlin 1913).

<sup>46</sup> GStA PK, II, 385-386.

<sup>47</sup> GStA PK, II, 382 und 386.

<sup>48</sup> GStA PK, II, 386-387. R. L. Mond übernahm außerdem zusammen mit Ernst Schuster die vom Verlag veranschlagten 4500 Mark an Herstellungskosten (GStA PK, II, 315).

<sup>49</sup> GStA PK, II, 388.

<sup>50</sup> GStA PK, II, 301-302 und 389.

zusuchen.<sup>51</sup> Stattdessen wandte er sich am 5. April 1913 etwas umständlich an „den damals in Abwesenheit des Herrn Direktor Wiegand als Zahn's Vorgesetzter amtierenden Herrn Direktor Winnefeld [...]“. „Mein Wunsch Herrn Prof. Zahn rufen zu lassen und [...] Einsicht in mein Tamassos-Idalion-Material zu nehmen, konnte jedoch nicht entsprochen werden [...]“, da „Zahn soeben das Museum verlassen und einige Tage Urlaub habe.“<sup>52</sup>

Zur Fertigstellung seines geplanten populärwissenschaftlichen Zypernbuches kann es unter diesen Umständen also nach wie vor nicht kommen, und da die Londoner Geldgeber ungeduldig zu werden beginnen, bittet er den Kaiser in der laufend zitierten Immediatvorstellung vom 19. 1. 1914 um eine finanzielle Unterstützung.<sup>53</sup> Gegenstand dieser Immediatvorstellung ist aber auch die darin vorgetragene Bitte um eine ministerielle Festlegung, ihm die Benutzung seiner im Antiquarium befindlichen Manuskripte zu gestatten, um das von ihm erwartete Zypernbuch doch noch zu vollenden.<sup>54</sup>

Nach der Ablehnung dieser Immediatvorstellung<sup>55</sup> richtet Ohnefalsch-Richter am 3. 4. 1914 eine weitere Immediatvorstellung an Kaiser Wilhelm II.<sup>56</sup>, obwohl sich seine finanzielle Situation zwischenzeitlich durch die Lieferung belletristischer Beiträge an die englische Presse gebessert hat. Um so dringender benötigt er eine finanzielle Unterstützung für eine medizinische Spezialbehandlung seiner Frau, die sich deswegen nach Frankfurt am Main begibt.

In einem Schreiben vom 22. 4. 1914 an Dr. von Valentini, Berlin, klagt Ohnefalsch-Richter erstmals über eigene gesundheitliche Probleme.<sup>57</sup> Er verlässt dann London wahrscheinlich wegen der drohenden Kriegsgefahr und begibt sich zunächst nach Bad Soden am Taunus, wo sich inzwischen auch seine Frau aufhält, um von dort aus in regelmäßigen Abständen den Laryngologen Prof. Dr. Spieß in Frankfurt aufzusuchen.<sup>58</sup> Wieder in Deutschland und somit ohne die bescheidenen Verdienstmöglichkeiten, die sich ihm in London immerhin boten, völlig mittellos, reicht Ohnefalsch-Richter am 13. 6. 1914 eine erneute Immediatvorstellung an Kaiser Wilhelm II. ein.<sup>59</sup> Er kommt darin nicht nur auf seine durch Herzmuskelentzündung, Lungenemphysem, Schlaflosigkeit und Neurasthenie schwer angegriffene Gesundheit zu sprechen, sondern weist auch auf den dramatischen Krankheitszu-

stand seiner von Fieberschüben geplagten und dadurch suizidgefährdeten Frau hin. Aus dieser Situation heraus ersucht er den Kaiser um eine finanzielle Beihilfe, die die Eheleute „zur Heilung ihrer Krankheiten und zur Herstellung ihrer Gesundheit, der Wiedererlangung ihrer Arbeitskraft, – soweit das noch möglich ist –(,) sowie zur Ordnung ihrer entsetzlich traurigen Vermögensverhältnisse [...]“ dringend benötigen.<sup>60</sup> Neben der gesundheitlichen Misere sieht sich das Ehepaar noch einer anderen Gefahr ausgesetzt, der in Berlin drohenden Zwangsversteigerung der Wohnungseinrichtung inklusive noch existierender Studienunterlagen und wissenschaftlicher Fachliteratur. Vor allem privaten Spenden scheint es zu verdanken zu sein, dass sich diese Bedrohung zum Glück abwenden lässt.<sup>61</sup> Letzte Geldspenden vor Kriegsausbruch durch seine in England lebenden Gönner Sir Edgar Speyer, Sir Ernest Cassel und Robert Ludwig Mond datieren vom 6. und 7. April sowie 7. Juli 1914.<sup>62</sup> Auch nach Kriegsausbruch besteht zunächst noch Hoffnung, von den englischen Geldquellen weiterhin zu profitieren. Denn die Direktoren der Deutschen Bank erklären sich gegenüber Ohnefalsch-Richter bereit, an ihn in England durch Sir Ernest Cassel, Sir Edgar Speyer und Sir Felix Schuster angewiesene Geldsummen privatim auszuzahlen.<sup>63</sup> In dieser Hinsicht ist es sicherlich von Vorteil, dass der Sohn in London geblieben und in der Londoner Filiale der Deutschen Bank tätig ist.<sup>64</sup> In der zweiten Julihälfte 1914 verlegt Ohnefalsch-Richter seinen Wohnsitz als Untermieter nach Berlin-Westend. Nach dem Aufenthalt in Bad Soden gesundheitlich gestärkt, drängt es ihn zur wissenschaftlichen Arbeit an verschiedenen Aufsätzen in der Königlichen Bibliothek und den Museen.<sup>65</sup> Etwas zur Ruhe gekommen, findet er auch Zeit zum Nachdenken und befürchtet, sich in der Vergangenheit im Umgangston bei Gelehrten und Ministeriumsangehörigen wohl manchmal etwas vergriffen zu haben, was ihn veranlasst, sich bei den betreffenden Personen entschuldigen zu wollen.<sup>66</sup> Magda Ohnefalsch-Richter wird im August in das Sanatorium Schwarzwaldheim zu Schönberg bei Wildbach im württembergischen Schwarzwald zu dem Spezialisten Dr. Bandelier verlegt.<sup>67</sup> Da die englischen Geldquellen nach Kriegsausbruch dann doch allmählich versiegen, spitzt sich die Existenzfrage wieder dramatisch zu, sodass sich Ohnefalsch-Richter nun

<sup>51</sup> GStA PK, II, 305-306.

<sup>52</sup> GStA PK, II, 306.

<sup>53</sup> Siehe Anm. 8. GStA PK, II, 389 und 391.

<sup>54</sup> GStA PK, II, 404.

<sup>55</sup> GStA PK, II, 415.

<sup>56</sup> GStA PK, II, 417-422.

<sup>57</sup> GStA PK, II, 424-425.

<sup>58</sup> GStA PK, II, 429.

<sup>59</sup> GStA PK, II, 428-429.

<sup>60</sup> GStA PK, II, 428.

<sup>61</sup> GStA PK, II, 428-429 und 444.

<sup>62</sup> GStA PK, II, 457.

<sup>63</sup> GStA PK, II, 465.

<sup>64</sup> GStA PK, II, 458.

<sup>65</sup> In dieser Zeit entsteht sein posthum erschienener Aufsatz 'Kypri-sche Bildwerke'. Mitt. Deutsches Arch. Inst. Athen 40, 1915, 53-70.

<sup>66</sup> GStA PK, II, 446 und 455.

<sup>67</sup> GStA PK, II, 444, 454.

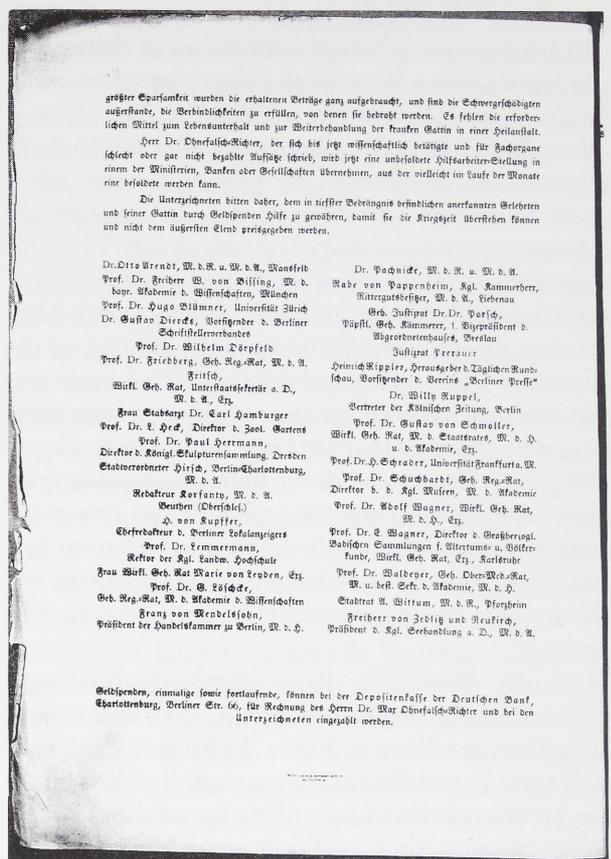
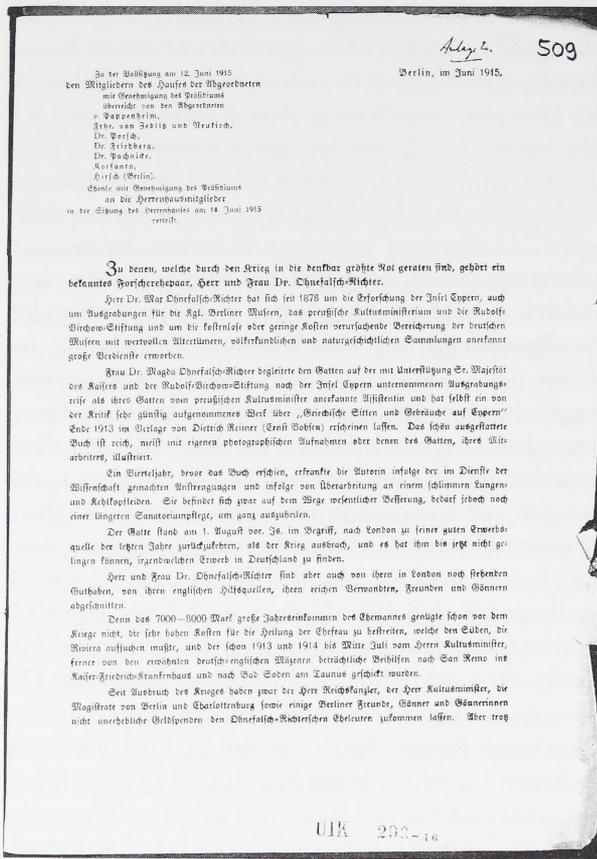


Abb. 1: Aufruf durch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur finanziellen Unterstützung des Ehepaares Dr. Ohnefalsch-Richter, Berlin, Juni 1915. GStA PK, II, 509.

veranlasst sieht, ein Gesuch nach dem anderen um finanzielle Unterstützung zu stellen.<sup>68</sup> Die benötigten Summen sind zum großen Teil für die medizinische Behandlung seiner Frau vorgesehen. Erfreulicherweise verwenden sich auch angesehene Berliner Altertumsforscher für den ehemaligen Zypernforscher. In einem von Prof. Dr. C. Schuchhardt (Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung am Völkerkundemuseum), Prof. Dr. G. Löschke (Professor für Archäologie an der Universität Berlin und Mitglied der Zentralkommission des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin) und Prof. Dr. W. Dörpfeld (Ehemals Erster Sekretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Athen) unterzeichneten Schreiben heißt es u.a.: „Herr Dr. Ohnefalsch-Richter hat sich in vieljähriger Arbeit erhebliche Verdienste um die archäologische Erforschung der Insel Cypern erworben. Er ist durch den Krieg aus England vertrieben und hat dort seine Erwerbsquelle verloren.“ [...] „[...]Herrn Dr. Richter hat es bisher nicht gelingen wollen hier in Deutschland neuen Verdienst zu finden. Die Unterzeichneten stehen deshalb nicht an sein

*Gesuch um eine Unterstützung aus Staatsmitteln für die nächsten Monate warm zu befürworten.*<sup>69</sup> Ein inhaltlich ähnlich abgefasstes Schreiben liegt vom Generalsekretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin, Prof. Dr. H. Dragendorff, vor. Darin heißt es: „Falls es möglich sein sollte, Herrn Ohnefalsch-Richter aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung zu gewähren, so würde Unterzeichneter das in Hinblick auf die wissenschaftlichen Verdienste, die Herr Ohnefalsch(-) Richter sich durch Bergung wertvollen archäologischen Materiales während seines langjährigen Aufenthaltes in Cypern erworben hat, sehr begrüßen.“<sup>70</sup> Die finanzielle Misere spitzt sich im Oktober 1914 dermaßen zu, dass er auf eine Spende von je viermal 15 Mark hofft, verteilt auf den Ministerialdirektor des Kultusministeriums und die Altertumsforscher Carl Schuchhardt, Georg Löschke sowie Wilhelm Dörpfeld, um seine Wirtin zu bezahlen und der Einladung eines Freundes in die Niederlausitz zu folgen.<sup>71</sup> Ein Gremium von 29 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter verschiedene namhafte Altertums-

<sup>68</sup> GStA PK, II, 454, 457, 466, 468, 471, 481, 484, 485, 487, 488.  
<sup>69</sup> GStA PK, II, 467.

<sup>70</sup> GStA PK, II, 473.  
<sup>71</sup> GStA PK, II, 466.

wissenschaftler wie abermals Wilhelm Dörpfeld und Carl Schuchhardt unterzeichnet schließlich ein Gesuch für die Vollversammlung der Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses am 12. 6. 1915 (Abb. 1), worin um eine Spendenaktion für das Ehepaar Ohnefalsch-Richter aufgerufen wird: „Zu denen, welche durch den Krieg in die denkbar größte Not geraten sind, gehört ein bekanntes Forscherehepaar, Herr und Frau Dr. Ohnefalsch-Richter. Herr Dr. Max Ohnefalsch-Richter hat sich seit 1878 um die Erforschung der Insel Cypern, auch um Ausgrabungen für die Kgl. Berliner Museen, das preußische Kultusministerium und die Rudolf-Virchow-Stiftung und um die kostenlose oder geringe Kosten verursachende Bereicherung der deutschen Museen mit wertvollen Altertümern, völkerkundlichen und naturgeschichtlichen Sammlungen anerkannt große Verdienste erworben.

Frau Dr. Magda Ohnefalsch-Richter begleitete den Gatten auf der mit Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers und der Rudolf-Virchow-Stiftung nach der Insel Cypern unternommenen Ausgrabungsreise als ihres Gatten vom preußischen Kultusminister anerkannte Assistentin und hat selbst ein von der Kritik sehr günstig aufgenommenes Werk über ‚Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypern‘ [...] erscheinen lassen.“ [...]

„Die Unterzeichneten bitten daher, dem in tiefster Bedrängnis befindlichen anerkannten Gelehrten und seiner Gattin durch Geldspenden Hilfe zu gewähren, damit sie die Kriegszeit überstehen können und nicht dem äußersten Elend preisgegeben werden.“<sup>72</sup>

Mit einer besonderen Geste versteht es der Direktor der Großherzoglich Badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe, Prof. Dr. E. Wagner, die finanzielle Not des ehemaligen Ausgräbers etwas zu lindern. Da man in Karlsruhe vor Jahren sehr preiswert zyprische Funde aus seinen Grabungen erhalten hatte, läßt der Großherzog von Baden auf Veranlassung E. Wagners 400 Mark als „Nachbewilligung auf den damaligen allzu niedrigen Kaufpreis“ Ohnefalsch-Richter zukommen.<sup>73</sup> Auch von preußischen Regierungsbehörden laufen Geldspenden ein.<sup>74</sup> Nach Ausbruch des Krieges erklärt Ohnefalsch-Richter unverzüglich seine Bereitschaft, vertretungsweise als Sprachlehrer einzuspringen und verweist auf seine Französisch-, Englisch- und Italienischkenntnisse.<sup>75</sup> Auf dieses Angebot wird jedoch nicht zurückgegriffen.<sup>76</sup> Gleichzeitig bietet er seinen Kriegsdienst als Dolmetscher und Übersetzer an: „An Strapazen gewohnt

würde ich am liebsten Dienste im Kriegsfelde leisten, sonst in Berlin.“<sup>77</sup>

Zyprioten und Briten werden es ihm hoffentlich nicht verübeln, wenn sie nun erfahren, dass er bald nach Kriegsbeginn militärpolitisch eine prodeutsche Position bezieht und in seiner Zypernbegeisterung seine Hoffnung zum Ausdruck bringt, die Mittelmeerinsel möge in deutsche Hände übergehen. Der Wunschgedanke, die Insel könne dem britischen Machtbereich gewaltsam entzogen werden, um, in deutschem Besitz, sich „zur blühen(d)sten Kolonie des deutschen Reiches“ zu entfalten, aktiviert die Lebensgeister des Fünfundsechzigjährigen.<sup>78</sup> Für diesen Fall möchte er gewappnet sein, beruft sich auf seine naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Ausbildung in der Jugendzeit und gedenkt, letztere durch seine Teilnahme an den Wintersemesterveranstaltungen der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin aufzufrischen: „Ich bereite mich für alle Fälle für das rein agricole Inselland Cypern vor (,) um eventuell in den Dienst der Deutschen Bank oder einer zu gründenden Landwirtschaftsgesellschaft zu treten.“<sup>79</sup> Auch im folgenden Jahr gibt er sich solch verlockenden Vorstellungen hin: „Wird Cypern deutsch, dann werde ich auf Cypern gebraucht und dort, meiner zweiten Heimat, so Gott will, meine Tage beschließen.“<sup>80</sup> Er findet Gelegenheit, dem Direktor der Deutschen Bank in Berlin, Prof. Dr. Helfferich, Wissenswertes über die Insel zu berichten und das Auswärtige Amt mit Zypernmaterial zu versorgen, was ihm sogar honoriert wird.<sup>81</sup> Ohnefalsch-Richter wird seinen Fuß aber nicht noch einmal auf die Insel setzen, nimmt stattdessen eine Tätigkeit als Provisorischer Gerant im Königlichen Niederländischen Generalkonsulat in Berlin bei Geheimrat von Friedländer-Fuld auf. Gesundheitlich scheint er aber den gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein. Am 22. November 1915 trifft ihn ein leichter Schlaganfall. Geheimrat von Friedländer-Fuld gewährt ihm nach der Entlassung aus dem Amt aber wenigstens einen monatlichen Ehrensold von 100 Mark.<sup>82</sup> Dass Ohnefalsch-Richter seit März 1915 als Gast zunächst bei dem Stabsarzt Dr. Carl Hamburger und anschließend vom 1. Dezember 1915 bis 30. Juni 1916 bei Universitätsprofessor Dr. Franz Müller in deren Berliner Privatwohnungen logiert<sup>83</sup>, mag sicherlich humanitäre Hintergründe haben und auf seine allgemeine Hilfsbedürftigkeit schließen lassen. Trotz seiner körperlichen Gebrechlichkeit möchte er aber wieder

<sup>72</sup> GStA PK, II, 509.

<sup>73</sup> GStA PK, II, 506.

<sup>74</sup> GStA PK, II, 513.

<sup>75</sup> GStA PK, II, 442.

<sup>76</sup> GStA PK, II, 443.

<sup>77</sup> GStA PK, II, 455.

<sup>78</sup> GStA PK, II, 483.

<sup>79</sup> GStA PK, II, 485.

<sup>80</sup> GStA PK, II, 501.

<sup>81</sup> GStA PK, II, 500.

<sup>82</sup> GStA PK, II, 498.

<sup>83</sup> GStA PK, II, 500 und 516.

eine bezahlte Tätigkeit aufnehmen, „die es mir ermöglicht, endlich auf jedwede Beihilfe zu verzichten, meine Frau zu mir zu nehmen und uns selbst zu ernähren“. Sein Gedanke an eine Stellung als Badekommissar in einem Heilbad, eine Gelegenheit, „bei der ich zugleich durch Bäder meine Gesundheit weiter kräftigen [...] kann“, verrät hierbei aber das ganze Ausmaß seiner desolaten körperlichen Verfassung.<sup>84</sup>

Magda Ohnefalsch-Richter wird am 25. 11. 1916 im Lungenheilsanatorium in Belgig bei Berlin erwartet, wo ihr eine Freistelle zugesprochen worden ist.<sup>85</sup> Um die letzte Arztrechnung in Lugano, wo sie sich inzwischen zur Therapie befindet, und die Reisekosten nach Belgig zu bezahlen sowie seinem Sohn, interniert auf der Isle of Man, Kleidung und Lebensmittel zu schicken, werden wieder zusätzliche Gelder benötigt und von Ohnefalsch-Richter bei verschiedenen Stellen beantragt.<sup>86</sup> Gegen Jahresende hat er erneut eine Anstellung in Aussicht.<sup>87</sup> Nähere Einzelheiten dazu werden aber nicht mitgeteilt. In seinen letzten Schreiben vom 6. 12. und 23. 12. 1916 an Ministerialdirektor Dr. F. Schmidt geht es um die Finanzierung einer zahnärztlichen Behandlung, auf die er wegen bevorstehender Vorstellungsgespräche verständlicherweise besonderen Wert legt.<sup>88</sup> Ob es zu diesen vor seinem Tod am 6. 2. 1917, zwei Monate vor seinem 67. Geburtstag, noch kommen wird, ist nicht bekannt. Magda Ohnefalsch-Richter teilt den Tod ihres Mannes erst am 18. 8. 1917 Ministerialdirektor Dr. Schmidt mit: „...Ich darf wo(h)l sagen, er hat ausgelitten. Denn wenn zuvor sein Leben in der Hauptsache ein Kampf und Ringen um wissenschaftliche Tätigkeit und Anerkennung war, so war es in der letzten Zeit nur noch ein Existenzkampf.“<sup>89</sup>

### Tamassos und Idalion – neues Quellenmaterial zur Publikationsgeschichte

Die letzten Jahrzehnte im Dasein Ohnefalsch-Richters werden nicht nur durch die soeben geschilderten wechselseitigen Bemühungen, einerseits seine finanzielle Existenz notdürftig zu sichern, andererseits aber auch in der Zypernarchäologie wieder Fuß zu fassen, ausgefüllt. Zu seinen letzten Jahrzehnten gehört vor allem auch der vergeblich geführte Kampf um die Drucklegung des umfangreichen Opus „Tamassos und Idalion“, dessen Manuskripte sich heute im Archiv der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin befinden. Das vorhandene Aktenmaterial im GStA PK gibt über die ersten konzeptionellen Vorstellungen und Pläne sowie über die schrittweise Realisierung des Projektes,

das aber niemals zur druckreifen Vollendung gelangte, Aufschluss. Darüber hinaus werden wir über den maßgeblich von Ohnefalsch-Richter bewältigten Anteil, über Einflussnahmen durch das Ministerium, über die Mitarbeitertätigkeit der am Projekt beteiligten Fachspezialisten durch Berichte für das Ministerium, über die eher nebensächliche Rolle des für den Druck vorgesehenen Verlages, aber auch über unglückliche Begebenheiten und Zufälle, Missverständnisse und persönliche Zwistigkeiten zwischen den Beteiligten informiert. Aus dieser Vielzahl von Faktoren ergeben sich die Ursachen, derentwegen es schließlich nicht zur Drucklegung des Werkes kommen sollte.

Die wesentlichen diesbezüglichen Informationen, so wie sie sich aus den Akten entnehmen lassen, werden im folgenden protokollarisch in nahezu chronologischer Reihenfolge festgehalten. Dabei sprechen die Tatsachen für sich.

Auch nach dem Tod Ohnefalsch-Richters erhielt das Ministerium Berichte zum Stand der geplanten Publikation.

GStA PK, I, 46-47

Ohnefalsch-Richter (Berlin, 7. 11. 1892; an Dr. Bosse) beabsichtigt, „die in zwölfjährigen Forschungen und insbesondere in zugleich Ausgrabungen auf Cypern gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse in einem entsprechend illustrierten Werke der Öffentlichkeit zu übergeben.“ (46). Geplant ist die Veröffentlichung von Ausgrabungsberichten besonders zu den Tamassosfunden, von denen sich ein großer Teil in Berlin befindet. Ohnefalsch-Richter beantragt dafür 25 000 Mark. Von einem Teil dieser Summe möchte er eine Ergänzungsgrabung in Idalion durchführen. Es ist gedacht, die dabei erzielten Ergebnisse ebenfalls in das geplante Werk einfließen zu lassen.

GStA PK, I, 73-75

In einem ministeriellen Schreiben (Berlin, 12. 4. 1893; an Kaiser Wilhelm II.) wird der Kaiser darum ersucht, Ohnefalsch-Richter für das geplante Opus „einen Zuschuß bis zur Höhe von 15 000 Mark“ (75) zu gewähren.

GStA PK, I, 83 (Abb. 2)

Kaiser Wilhelm II. (Berlin, 17. 4. 1893; an die Minister der Finanzen und geistlichen Angelegenheiten) erteilt die Aufforderung, dass Ohnefalsch-Richter 25 000 Mark „aus meinem Dispositionsfond bei der Generalstaatskasse zur Verfügung“ gestellt werden sollen.

GStA PK, I, 95-107

Aus einem Schreiben und angefügten Plan zu Publikation und Ergänzungsgrabung, unterzeichnet von Ohnefalsch-Richter und Adolf Furtwängler (Berlin, 8. 1. 1894; an Dr. Bosse), geht hervor, dass Furtwängler an dem Projekt beteiligt sein wird: „Die Ausgrabungsberichte und topographischen Untersuchungen wird Dr. Ohnefalsch-Richter liefern, während Prof. Furtwängler in einer besonderen Abhandlung die Resultate für eine historische

<sup>84</sup> GStA PK, II, 501.

<sup>85</sup> GStA PK, II, 520.

<sup>86</sup> GStA PK, II, 520, 526-527, 531, 532.

<sup>87</sup> GStA PK, II, 528.

<sup>88</sup> GStA PK, II, 534-536, 538.

<sup>89</sup> GStA PK, II, 542.

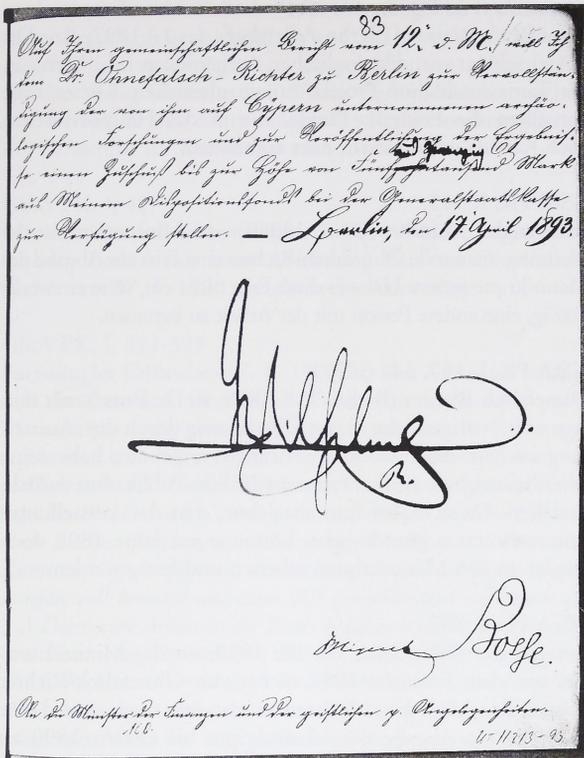


Abb. 2: Bewilligung von 25 000 Mark für Ohnefalsch-Richters Forschungen und Publikation aus dem Dispositionsfond der Generalstaatskasse. Unterzeichnet von Wilhelm II. GStA PK, I, 83.

Beurteilung der Altertümer der Insel Cypern ziehen wird.“ (96). Es wird vorgeschlagen, das Buch bei der Leipziger Verlagsfirma Giesecke & Devrient drucken zu lassen.

„Endlich ist es, um die Ausgrabung zum erwünschten Abschluss zu bringen, unumgänglich, dass Prof. Furtwängler nicht nur der Theilung der Alterthümer sondern auch noch dem Ende der Ausgrabungen unbedingt beiwohnt, um dieselben gründlich controliren und theilweise aus eigener Anschauung mit beobachten zu können.“ (105).

GStA PK, I, 119-120

Ohnefalsch-Richter (Berlin, 24. 1. 1894; an Dr. Bosse) macht darauf aufmerksam, dass er zur Durchführung der beabsichtigten Ergänzungsgrabung spätestens am 5. 3. nach Zypern abreisen muß.

GStA PK, I, 152-153

Ohnefalsch-Richter (Dali, Zypern, 23. 4. 1894; an Dr. Bosse) berichtet, dass die Grabungsvorbereitungen auf Zypern bis zum 7. 4. dauerten, dass sich inzwischen Furtwängler auf dem Weg nach Zypern befindet und dass der bisherige Verlauf der Grabung als erfolgreich zu bezeichnen sei.

GStA PK, I, 159-160

Furtwängler (Dali, Zypern, 24. 5. 1894; an Dr. Bosse) äußert

sich zufrieden zur bisher von Ohnefalsch-Richter geleisteten Arbeit: „Gleichwohl hat er eine Reihe guter Funde gemacht, und auch die Menge des Geringeren hat dadurch Bedeutung, daß er durch methodische Ausgrabung und Beobachtung der Fundumstände – die in einem ausführlichen Ausgrabungsjournal Dr. Richter's, das mit Photographien reich illustriert ist, dargelegt sind – historisch verwertbar ist und auch die Lücken auszufüllen hilft, welche die cyprische Alterthumskunde bisher noch aufweist.“ (160).<sup>90</sup>

GStA PK, I, 173, 175

Ohnefalsch-Richter (Nikosia, Zypern, 19. 6. 1894; an Dr. Bosse) erwähnt seine Arbeit im Cyprus-Museum: „Augenblicklich arbeite ich in Nicosia im Cyprus Museum die daselbst befindlichen Tamassos Funde und besonders die sogenannte Frangissa Sammlung für das mit Herrn Prof. Furtwängler herauszugebende Werk auf [...]“. (175).

GStA PK, I, 311

Furtwängler (München, 20. 7. 1891 [Jahreszahl verschrieben; richtig sicherlich 1895]; an Regierungsrat) hat von Ohnefalsch-Richter die Zusicherung, dass dieser seine Ausgrabungsberichte bald fertigstellen werde. Ohnefalsch-Richter habe in Geldschwierigkeiten gesteckt.

GStA PK, I, 228, 229

Ohnefalsch-Richter (Dali, Zypern, 28. 8. 1894; an Dr. Bosse): „Die Ausgrabungsberichte sind seit Wochen beendet, sodass jetzt mit der druckfertigen Umarbeitung des Textes für das Werk selbst begonnen werden kann.“ (229).

GStA PK, I, 242, 243-244

Ohnefalsch-Richter (Kloster Hagios Herakleidos, Zypern, 13. 11. 1894; an Dr. Bosse) beabsichtigt von sich aus die Durchführung einer Erweiterungsgrabung in Idalion, hofft, die finanziellen Mittel dafür aus Sachsen zu bekommen. Mit dieser Grabung möchte er am 2. 1. 1895 beginnen und Anfang Mai dann nach Deutschland zurückkommen. „Ich würde den allergrößten Theil der Manuscripte, Pläne, Zeichnungen und photographischen Aufnahmen fertig mitbringen und den Rest in Deutschland beenden, sodass noch nächstes Jahr mit dem Druck des Werkes „Tamassos & Idalion“ begonnen werden kann.“ (244).

GStA PK, I, 317, 318

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Adlershof, 29. 8. 1896; an Kaiser Wilhelm II.) hat diese Grabung, da weder aus Sachsen noch von anderer Seite dafür finanzielle Mittel bereitgestellt wurden, selbst finanziert.

GStA PK, I, 280

Nach Furtwänglers Ansicht (München, 24. 1. 1895; an Dr. Bosse) kann die Ergänzungsgrabung auf Zypern als abgeschlossen gelten. Ohnefalsch-Richter habe aber trotz mehrfacher Aufforderung noch keinen Bericht geschickt.

GStA PK, I, 271

Ohnefalsch-Richter (Landgut Nisso bei Dali, Zypern, 19. 11. 1894; an Dr. von Lucanus) teilt mit, dass er Mitte 1895 nach Deutschland zurückkommt und dort bis zum Spätherbst bleiben wird, um das Werk druckfertig zu machen.

<sup>90</sup> Siehe auch M. Ohnefalsch-Richter, Excavations in Cyprus for the Berlin Museum. The Times, Wednesday, November 7, 1894; O. Mas-

son, A. Hermay, Les Fouilles d'Ohnefalsch-Richter à Idalion en 1894. Centre d'Études Chypriotes. Cahier 10, 1988-2, 3-14.

GStA PK, I, 303

Ohnefalsch-Richter (London, 31. 12. 1895; an Dr. Bosse) befindet sich mit seiner Frau in London, und beide „sammeln das in den englischen Museen aufgespeicherte in das Werk „Tamassos und Idalion“ gebörende Material.“ Er bittet vergeblich um die Gewährung einer finanziellen Unterstützung.

GStA PK, I, 313, 314

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Adlershof, 17. 8. 1896; an Dr. Bosse) berichtet, dass die meisten seiner Manuskripte fertig seien, müßten aber noch überarbeitet werden. Seine Frau, inzwischen erkrankt, könne ihn nicht mehr unterstützen. Er bittet vergeblich um die Gewährung einer Studienunterstützung.

GStA PK, I, 315

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Adlershof, 5. 9. 1896; an Dr. Bosse) bittet vergeblich um eine finanzielle Studienunterstützung. Er ist bereit, die fertigen Manuskripte vorzulegen.

GStA PK, I, 317, 318-319 (Abb. 3)

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Adlershof, 29. 8. 1896; an Kaiser Wilhelm II.) mit dem vergeblichen Ersuchen, ihm für die Fertigstellung seiner Manuskripte eine finanzielle Unterstützung zu gewähren.

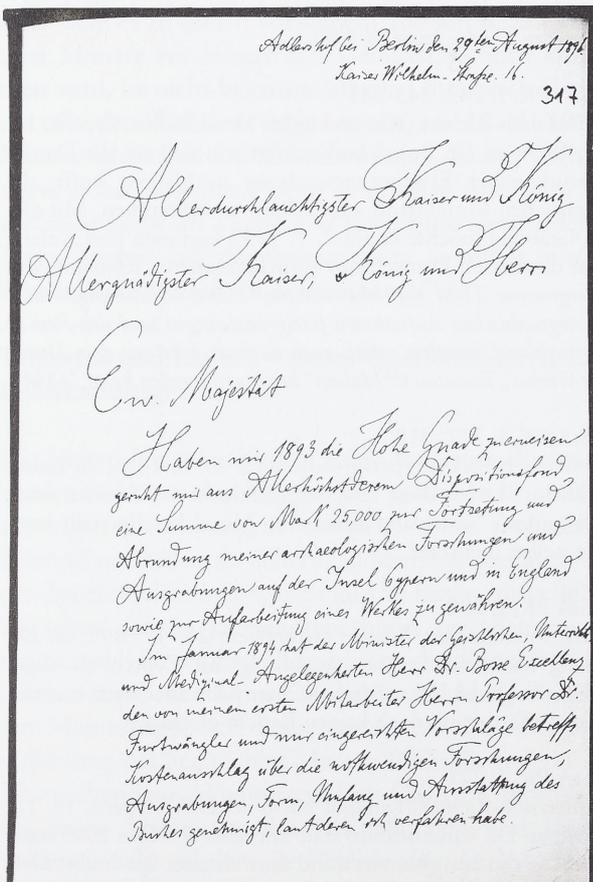


Abb. 3: Aus dem an Wilhelm II. gerichteten Gesuch Ohnefalsch-Richters um finanzielle Unterstützung vom 29. 8. 1896. GStA PK, I, 317.

GStA PK, I, 332-333

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Adlershof, 1. 1. 1897; an Dr. Bosse) schlägt vor, den englischen Archäologen J. L. Myres in das Tamassos-Idalion-Projekt miteinzubeziehen. Dieser solle vor allem die Frangissa-Funde, die in das Haupt-Museum nach Kanada gelang seien, dort aufnehmen.

GStA PK, I, 343

Furtwängler (München, 27. 2. 1898; an das Ministerium) ist der Meinung, man solle Ohnefalsch-Richter eine Frist zur Abgabe der Manuskripte setzen. Halte er diese Frist nicht ein, wäre es zweckmäßig, eine andere Person mit der Arbeit zu betrauen.

GStA PK, I, 345, 346-347

Ohnefalsch-Richter (Berlin, 7. 1. 1898; an Dr. Bosse) teilt mit, dass er im vorigen Jahr wegen Überlastung durch die „Ausstellung am Kurfürstendamm“ Furtwängler angeboten habe, seine Mitarbeiterschaft an der Tamassos-Idalion-Publikation zurückzuziehen. Da sich aber nun abzeichne, dass das Ausstellungsunternehmen zugrunde gehe, könne er im Jahre 1898 doch wieder an den Manuskripten arbeiten und fertig werden.

GStA PK, I, 353

Furtwängler (München, 19. 10. 1898; an das Ministerium) hat seit dem Frühjahr 1898 nichts von Ohnefalsch-Richter gehört. Er schlägt dem Ministerium vor, ihm noch einmal eine Frist für die Abgabe der Manuskripte bis Ostern 1899 zu gewähren.

GStA PK, I, 356

Furtwängler (München, 6. 5. 1899; an das Ministerium) teilt mit, dass Ohnefalsch-Richter seinen Termin nicht eingehalten, stattdessen ihn aber ersucht habe, ihm zu einer finanziellen Unterstützung zu verhelfen. Doch dazu ist Furtwängler nicht bereit. Er schlägt dem Ministerium vor, Ohnefalsch-Richter eine neue Frist bis Ende 1899 für die Abgabe der Manuskripte zu setzen.

GStA PK, I, 367-369, 372-374

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Charlottenburg, 27. 1. 1900; an Dr. Studt) teilt mit, dass er mit Furtwängler nicht mehr zusammenarbeiten möchte, weil dieser ihn bei der Beschaffung finanzieller Mittel für Zeichnungen und Fotos nicht unterstützt habe und weil er einen Teil der Arbeit, der eigentlich Furtwängler zugekommen wäre, an dessen Stelle hätte übernehmen müssen. Zwischen ihm und Furtwängler habe folgende private Abmachung bestanden: auch nach dem Abschluss der für die Tamassos-Idalion-Publikation durchgeführten Ergänzungsgrabung sollte Ohnefalsch-Richter auf Zypern bleiben, um weitere Grabungen durchzuführen. Furtwängler habe seine Befürwortung bei vermögenden Berliner Privatpersonen versprochen, die entsprechende finanzielle Mittel dafür bereitgestellt hätten.

Ohnefalsch-Richter unterbreitet folgenden Vorschlag zur Herausgabe der Tamassos-Idalion-Publikation in anderer Form:

- die Publikation des vorgeschichtlichen Teils als Supplementband der Zeitschrift für Ethnologie.
- die Publikation des historischen Teils eventuell in anderen Zeitschriften.

GStA PK, I, 417-420

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Charlottenburg, 27. 1. 1900; an Kaiser Wilhelm II.) trägt die am gleichen Tag auch an Dr. Studt gerichtete Bitte vor, den vorgeschichtlichen Teil seines geplanten Werkes über „Tamassos und Idalion“ durch die Redakti-

onskommission der Zeitschrift für Ethnologie als Separatband dieser Zeitschrift herauszugeben und den historischen Teil wissenschaftlich archäologischen Zeitschriften anzubieten. Die für den Verlag Giesecke & Devrient als Druckkostenzuschuß reservierten 10 000 Mark mögen der Redaktionskommission der Zeitschrift für Ethnologie zukommen.

GStA PK, I, 427

Ministerielles Schreiben (Berlin, 18. 6. 1900; an Ohnefalsch-Richter, Berlin) mit einer Ablehnung der von Ohnefalsch-Richter am 27. 1. 1900 unterbreiteten Vorschläge.

GStA PK, I, 392-393

Furtwängler (München, 7. 4. 1900; an den Minister) beklagt sich darüber, dass Ohnefalsch-Richter bis Ende 1899 seine Manuskripte nicht abgegeben, aber stattdessen die Grabungsergebnisse, „die er verpflichtet war unter meiner Leitung zu publizieren“, z.T. in der Zeitschrift für Ethnologie veröffentlicht hat.<sup>91</sup> „Er hat [...] eine ganz ausführliche fast den Umfang eines Buches einnehmende Darlegung über die alte Kultur und Kunst auf Cypern gegeben, in welcher das Material jener Ausgrabungen voll benutzt und zum Teil gar abbildlich mitgeteilt ist. [...] Diese seine Arbeit in der Ztsch. f. Ethnologie ist übrigens eine gute Bestätigung für meine in meiner früheren Befürwortung von Dr. O-Richter's Ausgrabungs- und Publikationsplänen festgehaltenen Meinung von der Art seiner Bedeutung für unsere Wissenschaft; der Mann hat eine große Arbeitskraft - seine Publikationen sind rein als Arbeitsleistung angesehen sehr respektabel - und er ist im Besitze eines sehr reichen und wertvollen Wissens über die auf Cypern vorkommenden Altertümer; allein er arbeitet in dilettantisch wüster verworrener Weise und nur wenn er strenger Leitung sich fügte, würde das Gute seines Könnens und Wissens für unsere Wissenschaft fruchtbringend werden.“ Zu dieser wissenschaftlichen Leitung ist Furtwängler weiterhin bereit. „Ich wiederhole für die Versicherung, daß ich, meinem ursprünglichen Versprechen treu, sofort bereit bin die Publikation über die Ausgrabungen von 1889 und 1894, auf die ich mich wegen der Fülle wertvollen Materiales das sie ergaben immer gefreut hatte, zu übernehmen, wenn auch durch die vorgreifenden unrechtmäßigen Publikationen Dr. O-Richter's das Interesse daran etwas geschmälert ist, unter der Bedingung, daß mir das Material vollständig und in brauchbarem Zustande ausgeliefert wird.“ Zwistigkeiten zwischen ihm und Ohnefalsch-Richter bestehen nach seiner Meinung nur insofern, als er auf der Abgabe seiner Manuskripte an ihn bestehe und vorher keinerlei Ersuchen um finanzielle Unterstützung bewillige.

GStA PK, I, 436, 437, 438

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Schöneberg, 29. 1. 1904; an Kaiser Wilhelm II.) vertritt die Meinung, dass er mit seinen umfangreichen Abhandlungen in der Zeitschrift für Ethnologie in gewissem Maße seinen Verpflichtungen, was die Veröffentlichung der von ihm geforderten Ausgrabungsberichte über Tamassos und Idalion anbetrifft, nachgekommen sei. Darum richtet er an den Kaiser die Bitte, die als Druckkostenzuschuß für den Verlag Giesecke & Devrient reservierten 10.000 Mark ihm zukommen zu lassen.

GStA PK, I, 439

Ministerielles Schreiben (Berlin, 23. 2. 1904; an Ohnefalsch-Richter, Berlin), worin Ohnefalsch-Richter eine Absage auf seine

Eingabe an Kaiser Wilhelm II. vom 29. 1. 1904 erteilt wird.

GStA PK, II, 2-8

Ohnefalsch-Richter (Berlin, 25. 4. 1904; an Dr. Studt) übt schwere Kritik an Furtwängler. Diese besteht vor allem darin, dass zwischen ihm und Furtwängler, wie bereits oben erwähnt, eine von Furtwängler nicht eingehaltene private Abmachung bestanden hätte, derzufolge Ohnefalsch-Richter auf Zypern die Ausgrabungsberichte, Fotos, Zeichnungen, Pläne usw. für die geplante Publikation fertigstellen und danach auf Zypern bleiben sollte, um weitere Ausgrabungen durchzuführen. Ihre Finanzierung durch zahlungswillige Berliner Geldgeber hätte Furtwängler, wie ebenfalls bereits oben erwähnt, absichern wollen, was er aber nicht getan habe. „Herr Prof. Furtwängler dagegen verpflichtet sich (,) alle weiteren, für das Werk erforderlichen Arbeiten an den im Antiquarium der Berliner Museen befindlichen cyprischen Altertümer nach einer gemeinschaftlich mit Dr. Richter vor seiner Abreise nach Cypern an Ort und Stelle getroffenen Auswahl vorzunehmen.“ (4). Stattdessen habe Furtwängler, der 1894 einem beruflichen Ruf nach München gefolgt ist, Ohnefalsch-Richter nach Berlin zurückgebeten, „um im Antiquarium die nötigen weiteren Arbeiten an den älteren Funden von 1889 etc., sowie die Überwachung der weiteren Zeichnungen, fotogr. Aufnahmen und Herstellung der Tafeln, Korrekturen etc. zu übernehmen, während Furtwängler ursprünglich den ganzen Teil dieser Arbeit selbst zu übernehmen sich verpflichtet hatte.“ (4f.) Ohnefalsch-Richter habe den ursprünglich ihm übertragenen Teil schon auf Zypern fertiggestellt. Hätte sich Furtwängler an die gemeinsame Abmachung gehalten, so „wäre (er) nicht gezwungen gewesen (,) sich durch Altertumshandel, Halten von Vorträgen und Umsatteln auf das Gebiet der Ausstellungen, Schaustellungen und anderer Unternehmungen sein Brod zu verdienen.“ (6)

GStA PK, II, 16-17

Furtwängler (München, 5. 7. 1904; an das Ministerium) ist verärgert, weil Ohnefalsch-Richter ihn „in einem von Lügen und Gemeinheiten angefüllten Briefe, auf den ich selbstverständlich gar nicht antworte,“ ersucht habe, von der Tamassos-Idalion-Publikation zurückzutreten. Dazu ist Furtwängler nicht bereit, er habe bereits „große Opfer an Zeit und Arbeit gehabt; und ich habe vor allem das intensivste wissenschaftliche Interesse an der Sache“. Furtwängler unterstellt Ohnefalsch-Richter, die Abgabe der Ausgrabungsberichte an ihn zu verzögern, um ihn damit finanziell zu erpressen.

GStA PK, II, 18-19

Furtwängler (München, 5. 7. 1904; an das Ministerium) ist wegen eines Briefes Ohnefalsch-Richters vom 22. 6. 1904 an ihn sehr verärgert und muß feststellen, dass dieser „leider vor keiner Entstellung der Wahrheit zurückschrickt und er selbst wagt zu behaupten, ich sei Schuld (,) daß das Werk „Tamassos und Idalion“ noch nicht erschienen sei, während er bekanntlich bis heute allen Aufforderungen [...] zum Trotz noch keine Zeile von den Ausgrabungsberichten an mich abgeliefert hat, welche die unentbehrliche selbstverständliche Grundlage jeder Weiterarbeit meinerseits bilden.“ [...] (18)

„Das Material, das er in den Berichten über die Ausgrabungen von 1889 und 1894 widerrechtlicher Weise noch in Händen hat, ist wertvoll, allein zu dessen wissenschaftlicher Verarbeitung ist er absolut unfähig, um so mehr als er ja die ganzen letzten Jahre der

<sup>91</sup> M. Ohnefalsch-Richter, Neues über die auf Cypern mit Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers, der Berliner Museen und der

Rudolf-Virchow-Stiftung angestellten Ausgrabungen. Zeitschr. Ethn., Verhandl. 31, 1899, (29)-(78); (298)-(401).

*Archäologie völlig ferngestanden hat.*“ (19) Furtwängler will von der Publikation nach wie vor nicht zurücktreten.

GStA PK, II, 20-21

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Schöneberg, 25. 7. 1904; an Dr. Schmidt) versichert, dass er seinen Anteil an der Publikation, so wie es zwischen ihm und Furtwängler vereinbart war, schon 1904 (Jahreszahl wohl verschrieben; richtig sicherlich: 1894 oder 1895) fertiggestellt hatte.

GStA PK, II, 22

Aus einem ministeriellen Schreiben (Berlin, 19. 8. 1904; an Furtwängler, München) geht hervor, man sei froh darüber, dass Furtwängler weiterhin an der Publikation mitarbeiten wolle.

GStA PK, II, 26-27

Furtwängler (München, 12. 2. 1905; an das Ministerium) hat in Erfahrung gebracht, dass sich das von Ohnefalsch-Richter zur Publikation erarbeitete Material verpfändet in Konstantinopel befindet. „*Nachdem er 1899 schon einen Teil der Berichte widerrechtlich in der Ztschr. f. Ethnologie publiziert hat [...], so versetzt er dieselben jetzt gar noch!*“ (26) Furtwängler fordert das Ministerium auf, das Material in Konstantinopel einzulösen und ihm dann auszuhändigen, um es in Vorbereitung der geplanten Publikation wissenschaftlich zu bearbeiten. Für die Publikation schlägt er folgenden Titel vor: „*Tamassos und Idalion, nach den Ausgrabungsberichten von Dr. Ohnefalsch-Richter und eigenen Beobachtungen herausgegeben von A. F.*“ (27)

GStA PK, II, 28-29

Die Verlagsfirma Giesecke & Devrient (Leipzig, 13. 3. 1905; an das Ministerium) ist bereit, zur Einlösung des Materials in Konstantinopel 520 Mark zu zahlen. Soll das Buch noch bei Giesecke & Devrient erscheinen, dann wird mit der Abgabe der druckfertigen Manuskripte noch bis zum 31. 12. 1905 gewartet.

GStA PK, II, 43-46

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Südende, 15. 12. 1905; an Dr. Eilsberger) erhebt Einspruch dagegen, dass das in Konstantinopel verpfändete Material nach seiner Einlösung ins Berliner Ministerium gelange. Er besteht darauf, dass es ihm ausgehändigt wird.

GStA PK, II, 68

Ministerielles Schreiben (Berlin, 7. 11. 1906; an die Firma Giesecke & Devrient, Leipzig), worin mitgeteilt wird, dass Ohnefalsch-Richter seine in Konstantinopel zurückgelassenen verpfändeten Manuskripte selbst eingelöst habe.

GStA PK, II, 66

Ministerielles Schreiben (Berlin, 9. 8. 1906; an Ohnefalsch-Richter, Berlin) mit der Aufforderung an Ohnefalsch-Richter, seine Manuskripte bis zum 1. 11. 1906 abzuliefern.

GStA PK, II, 64-65

Furtwängler (München, [7.?] Juli 1906; an das Ministerium) schlägt vor, abzuwarten, ob Ohnefalsch-Richter bis zum 1. 11.

1906 seine Manuskripte abliefern. Wenn dies nicht geschähe, solle man ihm etwas von der Restsumme der vom Kaiser bewilligten 25 000 Mark zahlen und ihn aber gleichzeitig verpflichten, dafür seine Manuskripte auszuhändigen. Furtwängler verwehrt sich ausdrücklich gegenüber Ohnefalsch-Richters Version, er habe vor Jahren bereits Einsicht in dessen Manuskripte genommen: „*Die Behauptung des Herrn O.-R., daß ich sein Manuskript über die Ausgrabungen gelesen und approbiert habe, ist ganz erfunden. Ich habe leider nie etwas von diesem Manuskript zu sehen bekommen.*“ (64f.)

GStA PK, II, 77-78

Furtwängler (München, 15. 9. 1907; an das Ministerium) berichtet über eine erfolgreich verlaufene Besprechung zwischen ihm, Ohnefalsch-Richter, Robert Zahn (Antiquarium, Berlin) und Raimund Giesecke (Verlagsfirma Leipzig) am 12. 9. 1907, bei der Ohnefalsch-Richter sein von ihm erarbeitetes Material vorlegte: „*Ich konnte mich überzeugen, daß ein großer Teil von Manuskript und Zeichnungen fertig vorliegt und nur der redaktionellen Umarbeitung bedarf. Ich konnte ferner mit Befriedigung konstatieren, daß die Ausgrabungsberichte zumeist sorgfältig und ausführlich ausgearbeitet vorliegen und daß die Photographien und Zeichnungen brauchbar sind.*“ (77) Ohnefalsch-Richter habe versprochen, das gesamte Material abzuliefern und Furtwängler bei der weiteren Bearbeitung freie Hand zu lassen. Den wichtigsten Teil der noch erforderlichen Arbeit aber, die Ausführungen zu den Originalen im Antiquarium, Berlin, habe er Robert Zahn übertragen, der als Kenner der frühen griechischen Keramik dafür besonders geeignet sei.

GStA PK, II, 73

Ohnefalsch-Richter (Berlin, 26. 9. 1907; an das Ministerium) verspricht, dass er seine Beiträge schnellstens insgesamt fertigstellen werde: „*Es ist für mich jetzt Ehrensache (,) den mir in unserer Abmachung zwischen den Herren Prof. Dr. Furtwängler, Dr. Zahn und Raimund Giesecke am 12. d. Mts. überwiesenen Teil des Werkes „Tamassos und Idalion“ gut und schnell hintereinander fertig zu stellen.*“

GStA PK, II, 83-84

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Steglitz, 30. 9. 1907; an Dr. Holle) berichtet über Details der viereinhalbstündigen Besprechung zwischen Furtwängler, Zahn, Giesecke und ihm am 12. 9. Merkwürdigerweise habe Furtwängler mehrmals erklärt, das von Ohnefalsch-Richter vorgelegte reiche Material zum ersten Mal zu sehen: „*Ja er fügte, mir leise Vorwürfe machend, hinzu, seine früheren Berichte an das Königl. Preußische Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten würden ganz anders gelautet haben, wenn ich ihm früher Einsicht über das bisher von mir für das Werk geleistete und tatsächlich aufgearbeitete Material gewährt hätte.*“ (83) Ohnefalsch-Richter ist sich dagegen ganz sicher, dass er das Material bereits bei einer zwölf Jahre früheren Besprechung am 1. 11. 1895 zwischen Furtwängler, Giesecke und ihm vorgelegt hatte. Furtwängler wäre bei der Besprechung am 12. 9. 1907 dann tatsächlich stutzig geworden, als er beim Durchblättern eines der Manuskripte seine eingefügten Randbemerkungen entdeckte<sup>92</sup>.

<sup>92</sup> Dass die von Ohnefalsch-Richter erstellten Manuskripte und weitere Unterlagen tatsächlich bereits 1895 zu einem großen Teil vorlagen, geht aus einigen Briefen von ihm aus London an Furtwängler hervor, die sich im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin, befinden. Als er sich Ende 1895/Anfang 1896 zur Bearbeitung

der für die Publikation vorgesehenen, in London befindlichen Funde dort aufhält, ersucht er Furtwängler am 5.1., 12.1. und 29.1.1896 dafür zu sorgen, dass ihm die beim Verlag Giesecke & Devrient deponierten Manuskripte und Unterlagen dorthin geschickt werden.

GStA PK, II, 106, 112

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Steglitz, 16. 10. 1907; an Dr. Schmidt) erwähnt, dass Furtwängler, nachdem er bei der Besprechung am 12. 9. 1907 einen großen Teil der ursprünglich von ihm übernommenen Arbeit Robert Zahn übertragen hatte, sich selbst eine „*allgemeine(n) Betrachtung über Cyperns Kultur im Altertume im Vergleich zu anderen Ländern*“ (112) vorbehielt. Über Zahn berichtet Ohnefalsch-Richter folgendes: „*Herr Dr. Zahn hat gestern in meiner Wohnung weiteres, zu meinem Werke gehörendes Material an Manuskripten, Zeichnungen, Photographien und Negativen in zweistündiger Besichtigung eingehend nachkontrolliert und geprüft und dürfte heute bereit sein, mir bei Ew. Hochwohlgeboren ein noch viel glänzenderes Zeugnis auszustellen, als er bereits vor 10 Tagen getan.*“ (112)

GStA PK, II, 118-119

Die Verlagsgesellschaft Giesecke & Devrient (Leipzig, 5. 11. 1907; an das Ministerium) hat nach dem plötzlichen Tod Furtwänglers (10. 10. 1907) Bedenken, die Herausgabe des Werkes weiterhin zu übernehmen. In dem Schreiben heißt es, „*so hat uns doch das Ableben des Herrn Professor Dr. Furtwängler derjenigen wissenschaftlichen Kraft beraubt, welche uns die Gewissheit bot, dass das Werk in einer Weise erscheint, die Einem Hohem Ministerium, wie uns als Verlegern die entsprechenden Garantien bot.*“ (118)

GStA PK, II, 225, 226, 227

Ohnefalsch-Richter (ohne Ortsangabe, ohne Datum [wohl Januar 1910]; an Kaiser Wilhelm II.) erwähnt, dass nach Furtwänglers Tod nun Eduard Meyer an dessen Stelle das allgemeine kulturhistorische Kapitel für die Tamassos-Idalion-Publikation übernommen hätte.

GStA PK, II, 122-125

R. Zahn und Ed. Meyer (Berlin, 9. 11. 1907; an das Ministerium) setzen sich nach dem Tod Furtwänglers für die Fertigstellung der Publikation über Tamassos und Idalion, „*eine wissenschaftliche Aufgabe von grosser Bedeutung*“ (123), ein. Voraussetzung dafür seien die von Ohnefalsch-Richter teils bereits fertiggestellten, teils noch zu erbringenden Unterlagen. Seine Verdienste für die Zypernarchäologie stehen für sie außer Zweifel: „*Das alte Cypern ist seit vier Jahrzehnten vielfach untersucht worden, und reiches archäologisches Material ist in unseren Museen und in zahlreichen Publikationen zu finden. Aber die meisten dieser Arbeiten sind dilettantisch ausgeführt, es fehlt gänzlich an methodischen Ausgrabungsberichten und wissenschaftlich verwertbaren Beschreibungen der Fundthatsachen, und dadurch ist es leider bisher ganz unmöglich, in die lange Entwicklungsgeschichte der Kultur der Insel, die mit den Problemen der orientalischen, kretisch-mykenischen und griechischen Kultur und Kunst überall eng verknüpft ist, einen wissenschaftlich begründeten Einblick zu gewinnen. Was darüber bisher an wirklich brauchbarem Material bekannt ist, vor allem in den Arbeiten von Dümmler, Dörpfeld, Myres, geht wesentlich auf die Ausgrabungen und Mitteilungen Ohnefalsch-Richters zurück, eine Tatsache, deren Bedeutung durch die mancherlei Missgriffe und Wunderlichkeiten, die Ohnefalsch-Richter begangen hat, nicht geschmälert wird, und die gerade diesen von uns keineswegs verkanteten Seiten gegenüber scharf betont und als ein wissenschaftliches Verdienst anerkannt werden muss. Trotz aller Einwände, die im Einzelnen gegen ihn erhoben werden können, wird kein unbefangener Beurteiler, der den Gang der Erforschung Cyperns wirklich kennt, bestreiten können, dass die wissenschaftliche Erforschung Cyperns mit seinem Namen untrennbar verbunden ist.*“ (123)

Hinsichtlich des von Ohnefalsch-Richter bereits fertiggestell-

ten bzw. noch zu erbringenden Materials enthält das Schreiben folgende Bemerkungen: „*Es besteht aus zahlreichen Manuskripten, die einzelne an Ort und Stelle niedergeschriebene Fundberichte und topographische Aufzeichnungen enthalten, nebst den dazugehörigen Zeichnungen, Plänen und Photographien. Ein Teil dieses Materiales ist bereits druckfertig ausgearbeitet, ebenso viele Zeichnungen u.s.w. Für andere Teile dagegen, vor allem für die Topographie von Idalion und das Apollonheiligtum von Frangissa (Tamassos) liegen nur Notizen vor, die Herr Ohnefalsch-Richter selbst in druckfertige Form bringen muss, während sie für einen anderen, dem die eigene Anschauung fehlt, in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht verwendbar sein würden. Dasselbe gilt von einem Teil der Zeichnungen und Skizzen. Die Unterzeichneten haben dieses Material eingehend geprüft und sich überzeugt, dass es einen bedeutenden wissenschaftlichen Wert besitzt und eine durchaus genügende Grundlage für die Beurteilung und Bearbeitung der cyprischen Altertümer bildet.*“ (124) Ohnefalsch-Richter werde mit dem von ihm noch zu erbringenden Anteil in 3 Monaten fertig sein und würde seine Manuskripte dann Zahn zur redaktionellen Bearbeitung übergeben. Für diese Zeit benötige Ohnefalsch-Richter eine finanzielle Unterstützung von 2000 Mark. Falls man ihm diese nicht gewähre, bestünde die Gefahr, „*dass dieses Material und damit die Gelegenheit unsere Kenntnis von Cypern auf eine wirklich wissenschaftliche Grundlage zu stellen für die Wissenschaft endgültig verloren ist.*“ (125)

GStA PK, II 137-138

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Steglitz, 9. 12. 1907; an Dr. Holle) hat am 3. und 4. 12. 1907 einen Teil seines Materials an Zahn übergeben, Unterlagen, die Zahn und Meyer in seiner Wohnung bereits durchgesehen hätten. Er bestätigt den Empfang von 600 Mark.

GStA PK, II, 159

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Steglitz, 11. 12. 1907) benennt weitere Abgabetermine seines Materials an Zahn gegen die Zahlung weiterer Raten, insgesamt noch 1400 Mark.

GStA PK, II, 164

Vertrag zwischen Ohnefalsch-Richter und dem Königlich-Preussischen Fiskus betreffs der Ablieferung seiner Manuskripte und dazugehörigen Unterlagen (Berlin, 8. 1. 1908).

GStA PK, II, 174

Zahn (Berlin, 4. 4. 1908; an das Ministerium) bestätigt den Empfang der restlichen Unterlagen, die er am Tag zuvor von Ohnefalsch-Richter erhalten habe. Gleich nach Ostern wolle er mit ihrer Bearbeitung beginnen.

GStA PK, II, 187-189

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Friedenau, 8. 6. 1909; an das Ministerium) mit der Bitte um einen Zuschuss von 1000 Mark für eine geplante Zypernexpedition. Er beabsichtige im Cyprus Museum, Nikosia, „*Ergänzungsarbeiten*“ für das geplante Buch über Tamassos und Idalion vorzunehmen.

GStA PK, II, 206

In einem ministeriellen Schreiben (Berlin, 16. 6. 1909; an Ohnefalsch-Richter, Berlin) werden die am 8. 6. 1909 beantragten 1000 Mark nicht bewilligt.

GStA PK, II, 207

Eduard Meyer (Berlin-Groß Licherfelde, 15. 6. 1909; an das Ministerium) berichtet zum Stand der Arbeit von Zahn, „*dass derselbe zwar für Sammlung und Sichtung des Materials für das*

*Werk „Tamassos und Idalion“ durchaus thätig gewesen ist, daß er aber [...] zur Ausarbeitung des Manuskriptes noch nicht gelangt ist.“ Zahn gedenke aber im kommenden Winter so weit zu sein, dass Meyer dann seinen Beitrag, ein historisches Kapitel, leisten könne.*

GStA PK, II, 208 und 210

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Friedenau, 21. 6. 1909; an das Ministerium) ist darüber ungehalten, dass sich seine Manuskripte nun 15 Monate bei Zahn befinden, ohne dass dieser inzwischen Zeit zu ihrer Bearbeitung und Einarbeitung in die Materie gefunden habe.

GStA PK, II, 225, 227-228

Ohnefalsch-Richter (an Kaiser Wilhelm II.) ist in dem wohl im Januar 1910 verfassten Schreiben ungehalten darüber, dass das Werk „Tamassos und Idalion“ noch nicht erschienen ist: „*Leider waltet über all meinen Versuchen, endlich noch bei Lebzeiten durch die Herausgabe dieses Werkes „Tamassos und Idalion“ Anerkennung und materiellen Gewinn direkt oder indirekt zu finden, kein guter Stern.*“ (227) Ohnefalsch-Richter äußert die Bitte, Zahn doch einen Termin zum Abschluss seiner Arbeit zu setzen.

GStA PK, II, 234

Zahn (Berlin, 8. 2. 1910; an das Ministerium) reagiert auf eine ministerielle Anfrage zum Stand seiner Arbeit. Das Manuskript werde voraussichtlich zum Jahresende druckfertig vorliegen.

GStA PK, II, 239

Wilhelm von Bode (Berlin, 28. 2. 1911; an das Ministerium) äußert sich „nach Anhörung des Dr. Zahn“ zu dem von Ohnefalsch-Richter abgegebenen Publikationsmaterial: „*Das von Ohnefalsch-Richter abgelieferte Manuskript ist ganz unbrauchbar. Es erfordert eine sehr durchgreifende Bearbeitung, die nach Furtwänglers Tod [...] Dr. R. Zahn übernommen hat. Aus dem Wüste eilten Geredes und planloser Abschweifungen müssen die tatsächlichen Angaben über die Grabungen und Funde [...] herangeholt und geordnet werden. Auch die Angaben selbst erfordern noch eine sehr kritische Betrachtung; denn die kürzlich erschienenen Artikel des Verfassers lehren, daß er es heute mit der Wahrheit durchaus nicht genau nimmt und mahnen zur Vorsicht auch seinen früheren Berichten gegenüber.*“

GStA PK, II, 255

Ed. Meyer (Berlin-Groß-Lichterfelde, 12. 12. 1911; an den Minister) berichtet, dass es Zahn nicht möglich sei, sich auf einen Termin für die Fertigstellung der Manuskripte festzulegen.

GStA PK, II, 257

Ed. Meyer (Berlin-Groß-Lichterfelde, 11. 7. 1912; an den Minister) berichtet, dass Zahn sich um die Fertigstellung der Manuskripte bemühe und dabei mit großzügiger Unterstützung durch seine Vorgesetzten rechnen dürfe.

GStA PK, II, 259

Ed. Meyer (Berlin-Lichterfelde, 14. 3. 1913; an den Minister) berichtet, dass Zahn mit seinen Ausarbeitungen begonnen habe.

GStA PK, II, 263-264

Zahn (Berlin, 7. 4. 1913; an das Ministerium) läßt durchblicken, dass sein Verhältnis zu Ohnefalsch-Richter, der für

ihn als Person nicht mehr existiere, durch dessen „*geradezu unerhörte(n) Art [...] in Cypern [...]*“ (263) schwer gestört ist. Er werde erst jetzt dazu kommen, sich mit der Tamassos-Idalion-Publikation zu befassen, wozu ihm regelmäßige Studientage zur Verfügung stünden. Die vor ihm stehende Aufgabe sei allerdings sehr schwierig: „*Es gilt, aus einem Wüste eilten Geschwätzes die tatsächlichen Angaben herauszusuchen.*“ (263) Ohnefalsch-Richter nehme es mit der wissenschaftlichen Wahrheit nicht genau. Zahn müsse die gesamte Fachliteratur zur Zypernarchäologie durcharbeiten.

Ohnefalsch-Richter wünsche jetzt Einsichtnahme in seine von ihm im Antiquarium verwahrten Manuskripte und Unterlagen zu nehmen, wozu das Ministerium seine Zustimmung erteilen müsse, was aber nach seiner Ansicht nicht ratsam sei.

GStA PK, II, 289

Zahn (Berlin, 30. 12. 1913; an Ed. Meyer) berichtet, dass er sich in den letzten Tagen mit der Tamassos-Idalion-Publikation beschäftigt habe, sich aber auf keinen Endtermin festlegen könne.

GStA PK, II, 287-288

Ed. Meyer (Berlin-Lichterfelde, 1. 1. 1914; an den Minister) gibt zu verstehen, er selbst glaube kaum noch daran, dass Zahn mit seiner Arbeit jemals zum Abschluß kommen würde. „*Es fehlt ihm offenbar, bei all seiner angespannten Thätigkeit und seinem regen Interesse, die Fähigkeit des Entschlusses und die wenigstens zeitweilige Concentration der Willensenergie auf einen bestimmten Gegenstand; und so geht ein Jahr nach dem andern vorüber, ohne dass die Sache gefördert wird.*“ (287) Man solle Zahn noch eine gewisse Frist einräumen und, wenn diese nicht eingehalten wird, Ohnefalsch-Richters Manuskripte zurückbitten und die Arbeit einem anderen Wissenschaftler übertragen. Ohnefalsch-Richter sei völlig zurecht darüber ungehalten, dass sich die Drucklegung immer weiter verzögere. Es sei unter diesen Umständen angemessen, ihm eine finanzielle Entschädigung zu gewähren.

GStA PK, II, 291-292

Theodor Wiegand (Berlin-Dahlem, 11. 1. 1914; an das Ministerium) berichtet, dass Zahn augenblicklich mit der Zypernarbeit wohl gut vorankomme: „*Auch am Freitag hatte er sich wieder neues Ohnefalsch-(Richter-)Material zurecht gelegt, das er mit nachhause genommen hat um bis Dienstag daran zu arbeiten.*“ (291) Gleichzeitig läßt Wiegand durchblicken, dass der persönliche Umgang mit Zahn nicht immer einfach sei.

GStA PK, II, 293

Theodor Wiegand (Berlin, 23. 1. 1914; an das Ministerium) berichtet, dass Zahn die Bearbeitung des Teils über Tamassos wohl beendet habe. „*Der Herr Bearbeiter (Zahn) hat geäußert, dass die von O.-R. zusammengebrachte Arbeit ein so unglaublicher Misthaufen sei, dass es ungewöhnliche Mühe mache, Ordnung zu schaffen.*“

GStA PK, II, 446

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Westend, August 1914; an den Minister) kündigt eine Eingabe von Justizrat Prerauer in der Angelegenheit der Tamassos-Idalion-Publikation an.

GStA PK, II, 447-450

Justizrat Prerauer (Berlin, 10. 8. 1914; an Minister Dr. von Trott zu Solz) kritisiert in seiner Eingabe wegen der Druckverzögerung der geplanten Tamassos-Idalion-Publikation besonders das Verhalten Zahns, der seine Mitarbeiterschaft hätte

verweigern können. „In den 6 Jahren, die verfloßen sind, seitdem Herr Professor Dr. Zahn die Mitarbeit übernahm, ist keine andere wesentliche Tätigkeit von ihm zur äusseren Erscheinung getreten, als dass er sich in einigen Besprechungen beteiligte und die ganzen Jahre hindurch auf dringendes Anmahnen des Verlegers stets die alsbaldige Fertigstellung verbiess, sich wegen der bisherigen Verzögerung mit Dienstgeschäften und persönlichen Behinderungen entschuldigend.“ (448) Prerauer schlägt vor, Zahn einen letzten Termin vorzuschlagen und die Arbeit, falls Zahn diesen Termin nicht einhält, einem anderen Wissenschaftler zu übertragen.

GStA PK, II, 456

Zahn (Berlin, 28. 8. 1914; an Dr. Bodenstein) hofft, dass er mit der Textüberarbeitung bis zum kommenden Frühjahr fertig sein wird. „Die Arbeit ist sehr langwierig und mühselig, da der von Ohnefalsch-Richter gelieferte Text alles andere, denn eine lesbare, übersichtliche Darstellung ist. Der Verfasser ist, wie ja seine früheren Veröffentlichungen genügend darthun, gänzlich unfähig, einen Stoff zu disponieren. Seine Sprache ist ungewöhnlich nachlässig, oft geradezu fehlerhaft. Das mir vorliegende Material ist einem wilden Gestrüppe zu vergleichen, durch das der Redactor sich durchschlagen muss. Seine Aufgabe ist es, aus einem Wüste von Abschweifungen und rein persönlichen Bemerkungen die thatsächlichen Angaben herauszuschälen und dann übersichtlich zu gruppieren. Diese Angaben müssen bei der bekannten regen Phantasie des Verfassers noch sehr sorgfältig geprüft werden. [...]“.

GStA PK, II, 464

Fr. W. von Bissing (München, 4. 6. 1914; an Ohnefalsch-Richter) glaubt nicht, dass Zahn seine Arbeit jemals fertigstellen wird. Zahn sei zwar ein hervorragender Gelehrter, habe aber Schwierigkeiten, sein „reiches Wissen in feste Form zu fassen [...]“.

GStA PK, II, 496, 501-505

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Charlottenburg, 24. 2. 1916; an Dr. Schmidt) beklagt sich, dass weitere 17 Monate verstrichen sind, ohne dass Zahn seine Arbeit beendet hat. Ohnefalsch-Richter schlägt nun die Bildung einer Redaktionskommission vor: Carl Schuchhardt für den vorgeschichtlichen Teil; Hans Dragendorff für den archäologischen Teil und Wilhelm Dörpfeld für den baugeschichtlichen Teil. Es wäre wünschenswert, wenn das Werk noch vor seinem Tod erschiene, da er allein über wichtige Details Bescheid wisse. Seine Bitte an Dr. Schmidt, ihn in der Angelegenheit zu unterstützen, äußert er sehr eindringlich: „Nehmen Sie sich, ich bitte, eines ehrlichen und fleißigen Autodidakten an, der doch auch etwas als Forscher geleistet hat und mehr als mancher Facharchäologe von Jugend an.“ (505)

GStA PK, II, 514-515

Ohnefalsch-Richter (Berlin-Charlottenburg, 13. 6. 1916; an Dr. Schmidt) bedauert, dass Schmidt auf seinen Vorschlag vom 24. 2. 1916 nicht eingegangen ist. Er habe einen Schlaganfall gehabt und so „werde ich wohl, wenn das so weiter geht, die Veröffentlichung meines Lebenswerkes nicht mehr erleben.“ (515)

GStA PK, II, 521

Wilhelm von Bode (Berlin, 13. 11. 1916; an den Minister) teilt mit, dass Zahn ab Januar kommenden Jahres wieder regelmäßig Studientage für die Fertigstellung der Arbeit nehme.

GStA PK, II, 522-524

Zahn (Berlin, 7. 11. 1916) geht in einem umfangreichen Bericht für den Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin, auf den Stand seiner Arbeit an der Publikation ein: „Das Manuskript des Werkes von Dr. Ohnefalsch-Richter, *Tamassos und Idalion*, liegt jetzt in einer Maschinenabschrift vor, die von einer Schreiberin, bei Partien, durch die nur ein Fachmann sich durchfinden konnte, von mir selbst hergestellt ist. Diese Arbeit war wegen der Beschaffenheit des größten Teiles des Manuskriptes nötig. Erst die Abschrift ermöglicht ein zusammenhängendes Durchlesen und eine Übersicht über das Ganze und ist so die Grundlage für den Redaktor. Nach ihr habe ich den Abschnitt über die Topographie und die zahlreichen Nekropolen der Stadt Idalion und ihrer weiteren Umgebung so hergestellt, wie ich für die Veröffentlichung als richtig erachtete. Diese Redaktionstätigkeit besteht nicht nur in gelegentlichen Strichen und kleinen Verbesserungen, sondern sie erfordert bei der Schreibweise des Verfassers zum guten Teil völlige Neuschaffung des Textes. Dr. Ohnefalsch-Richter fällt es offenbar sehr schwer, Tatsachen und Beobachtungen sachlich und geordnet vorzutragen. Über denselben Gegenstand wird an verschiedenen Stellen behandelt, mitunter sind dabei auch Widersprüche festzustellen, die Darstellung wird durch häufige störende Abschweifungen, namentlich durch Bemerkungen über die Person des Verfassers und seine Verdienste, unterbrochen. Alle diese gewöhnlich noch in recht unerfreulichen Töne gehaltenen Auseinandersetzungen können dem künftigen Leser um so eher vorenthalten werden, als die meisten schon in den früheren Veröffentlichungen Dr. Ohnefalsch-Richters [...] gedruckt sind. Meines Erachtens kommt es bei der Zurichtung des vorliegenden Werkes weniger darauf an, das Bild der schriftstellerischen Eigenart des Verfassers treu zu wahren [...], als dem Leser eine möglichst klare Darstellung dieser wichtigen Kulturstätten Cyperns und ihrer Funde zu bieten, ihm den Weg durch dorniges Gestrüpp zu ersparen, durch den der Redaktor sich durchhauen muß. Die Fachgenossen werden mir gewiß dafür dankbar sein, und dieses Bewußtsein muß mir auch die Freudigkeit bei der an sich durchaus nicht gerade angenehmen Arbeit geben. Natürlich bin ich mir meiner Pflichten dem Verfasser gegenüber dabei voll bewußt. Um so ängstlicher werde ich darauf achten, daß ihm sein volles Recht geschehe, seine Verdienste in keiner Weise verdunkelt werden, als ich gegen seine Person selbst nur negative Gefühle hegen kann.“

Von der Art der Arbeit, die jedenfalls bei einem guten Teile des Manuskriptes notwendig sein wird, gab mir die Herstellung des oben genannten Abschnittes eine gute Vorstellung. Es blieb mir nichts anderes übrig, als das ganze Material auf Zettel zu verteilen, die so sich ergebenden positiven Angaben Punkt für Punkt mit denen in Ohnefalsch-Richters früheren Veröffentlichungen, auch mit den vorhandenen Berichten anderer Forscher zu vergleichen, um so schließlich eine sichere Grundlage für den neuen Text zu gewinnen.[...]“ (522)

Zahn hofft, in eineinhalb Jahren soweit zu sein, dass die Manuskripte druckreif vorliegen: „Meine Tätigkeit hätte sich in dieser Zeit zu erstrecken auf Redaktion des Textes in der oben angegebenen Weise, auf die von mir selbst zu liefernde Bearbeitung der in unserer Abteilung bewahrten Funde sowie eines nach Leipzig gelangten großen Grabinhaltes und auf weitere Beschaffung der Vorlagen für die Abbildungen.“ (523) [...] „Ich brauche endlich wohl kaum zu versichern, daß es mein eigener dringendster Wunsch ist, diese Arbeit, die mich schon lange drückt und von Besserem abhält, in jener Frist abzuschließen.“ (524)

GStA PK, II, 540

K. Stubenrauch (Berlin, 2. 7. 1917; an den Minister) berichtet in Vertretung des Generaldirektors der Königlichen Museen,

Berlin, dass Zahn seine Arbeit fortgesetzt habe und auch im nächsten halben Jahr, allerdings unter der Voraussetzung, dass er nicht zum Militär eingezogen wird, dazu kommen werde.

GStA PK, III, 2

Stubenrauch (Berlin, 24. 1. 1918; an den Minister) berichtet in Vertretung des Generaldirektors der Königlichen Museen, Berlin, dass Zahn im letzten halben Jahr an der geplanten Tamassos-Idalion-Publikation weiter gearbeitet habe.

GStA PK, III, 11

Wilhelm von Bode (Berlin, 20. 9. 1920; an den Minister) berichtet, dass Zahn in der verfloßenen Zeit durch dringende Dienstgeschäfte von der Arbeit an dem geplanten Tamassos-Idalion-Werk abgehalten worden sei, dass er aber im kommenden Jahr wieder dazu und in „*absehbarer Zeit*“ zum Abschluß käme.

GStA PK, III, 14

Ritter von Falke (Berlin, 9. 11. 1921; an den Minister) berichtet, dass Zahn sich in der verfloßenen Zeit wegen einer anderen wichtigen Publikation nicht dem Tamassos-Idalion-Werk widmen können. Doch werde er nach Weihnachten dazu wieder Zeit finden.

GStA PK, III, 15

von Falke (Berlin, 9. 3. 1922; an den Minister) berichtet: „*Die Arbeit des Direktors Professor (Professor) Dr. Zahn an dem Tamassos-Werk ist nach einer mühevollen Nachkontrolle des zum Teil unzuverlässigen, zum Teil dilettantischen Materials von Ohnefalsch-Richter nunmehr auf mehr als die Hälfte gediehen. Direktor Zahn hält unbedingt an der Fortführung der Arbeit fest, auch wenn sie in einem andern Verlag erscheinen müßte. Die Arbeit ist indessen so mühsam und erfordert so viel konzentrierte Aufmerksamkeit, daß es nötig erscheint, Herrn Direktor Zahn zu gestatten, sich allwöchentlich 1 bis 2 Tage lediglich diesem Werk zu widmen. Seit langer Zeit hat Direktor Zahns Arbeit an dem Tamassoswerk ruhen müssen, weil dringlichere Arbeiten ihm nicht gestatteten sich mehrere Tage der Woche allein auf das Werk zu konzentrieren, in dem die wichtigsten Probleme der Beziehungen zwischen dem Orient und dem Westen zur Erörterung gelangen sollen.*“

GStA PK, III, 23

von Falke (Berlin, 13. 10. 1922; an den Minister) berichtet, dass Zahn aus dienstlichen Gründen in der verfloßenen Zeit die für das Tamassos-Idalionwerk angesetzten Studientage nicht nehmen konnte. Zahn werde aber im „*Laufe des kommenden Winters*“ wieder dazu kommen.

GStA PK, III, 31

von Falke (Berlin, 16. 4. 1923; an den Minister) berichtet: „*Direktor Professor Dr. Zahn konnte erst im Monat März d.J. die Arbeiten an dem Tamassos-Werk wieder aufnehmen, er ist nun mit der Durcharbeitung der inzwischen erschienenen mannigfachen Literatur beschäftigt.*“

GStA PK, III, 34

von Falke (Berlin, 10. 12. 1923; an den Minister) berichtet, dass sich Zahn „*den Arbeiten an dem Werk „Tamassos und Idalion“ nur wenig widmen konnte.*“ Aber demnächst „*wird ihm für die Bearbeitung des Werkes wieder mehr Zeit zur Verfügung stehen.*“

GStA PK, III, 38

von Falke (Berlin, 15. 10. 1925; an den Minister) bezieht sich auf einen von Zahn erstellten Bericht. Darin heißt es: „*Einen genaueren Termin für die Fertigstellung des Tamassos-Idalion-Werkes anzugeben ist bei den Umständen, unter denen ich arbeiten muß, kaum möglich. Die Menge der laufenden Dienstgeschäfte, die bei mir einlaufenden vielen und großen Desiderien der Fachgenossen und anderer Interessenten [...] machen jede zusammenhängende Arbeit, namentlich jede wissenschaftliche Tätigkeit während der Dienststunden ganz unmöglich. Sie muß ins Haus verlegt werden. Ich habe ja auch die Arbeit an dem genannten Werke seinerzeit von Professor Furtwängler als private übernommen.*“ Trotzdem hofft Zahn, „*sobald als möglich im Zusammenhange mit der Neuaufrichtung der kyprischen Bestände des Antiquariums auch die Arbeit am Tamassos-Idalion-Werke, die damit aufs engste zusammengeht, zu vollenden.*“

GStA PK, III, 42

Wilhelm Waetzold (Berlin, 6. 6. 1928; an den Minister) berichtet: „*Direktor Zahn ist durch dringende Arbeiten wieder von der Arbeit am Tamassoswerk ferngehalten worden.*“ Dazu werde er „*erst zu Anfang des nächsten Jahres kommen [...].*“

GStA PK, III, 44

Waetzoldt (Berlin, 17. 7. 1929; an den Minister) bezieht sich auf einen Bericht von Zahn: „*Leider musste die Arbeit an dem Werke „Tamassos-Idalion“ auch in dem abgelaufenen Jahre noch ruhen. [...] Im kommenden Jahre wird nach meinem Plane der Neuaufrichtung und Ordnung des Antiquariums die grosse Sammlung kyprischer Altertümer an die Reihe kommen, und im Zusammenhang mit ihr wird auch die literarische Arbeit an dem Werke „Tamassos-Idalion“ kräftig aufgenommen werden.*“

GStA PK, III, 49

Stubenrauch (Berlin, 19. 9. 1932; an den Minister) bezieht sich auf einen Bericht von Zahn: „*Die Arbeit an dem Werke „Tamassos-Idalion“ ruht wegen dringender anderer Arbeiten seit Monaten, wird aber im Zusammenhang mit der Aufstellung der Bestände des Antiquariums und der kyprischen Abteilung [...] wieder aufgenommen werden.*“

Damit enden die dem Ministerium vorgelegten Berichte zum Stand der druckreifen Fertigstellung des „Tamassos-Idalion-Werkes“.

## Schlussbemerkungen

Die protokollarische Zusammenstellung der schriftlich überlieferten Fakten im Zusammenhang mit dem zu Ohnefalsch-Richters Lebzeiten, aber auch danach nicht zum Druck gelangten Tamassos-Idalion-Werk zeigt, dass die heute allgemein übliche Version, das Werk sei wegen der unzureichenden Qualität der von Ohnefalsch-Richter abgelieferten Manuskripte nicht erschienen, durch die Sicht aus einem etwas anderen Blickwinkel einer Korrektur bedarf. H.-G. Buchholz, der sich in Vorbereitung seiner Tamassos-Publikation mit den Manuskripten und Archivalien beschäftigte, äußerte sich 1985 folgendermaßen: „*Das von ihm (Ohnefalsch-Richter) vielfach angekündigte Werk „Tamassos und Idalion“ existierte als Entwurf bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, reifte aber trotz*

tätiger Mithilfe der Berliner Museumsleitung nicht zu einem publikationsfähigen Buch aus.“<sup>93</sup> Einige Jahre später heißt es: „1908 April: O.-R. gibt sein Manuskript „Tamassos und Idalion“ [...] zuständigkeitshalber bei R. Zahn zur Veröffentlichung ab. Nach großen redaktionellen Bemühungen erkennt dieser, daß das Manuskript in der vorgelegten Form nicht druckbar ist.“<sup>94</sup> Mit diesen Bemerkungen gerät völlig in Vergessenheit, dass an dem Werk ursprünglich noch andere Autoren mitarbeiten sollten. Neben den in der vorangegangenen protokollarischen Abfolge enthaltenen Hinweisen auf die geplanten Beiträge durch A. Furtwängler (1853-1907), Ed. Meyer (1855-1930) und R. Zahn (1870-1945) war eigentlich noch eine Reihe weiterer Beiträge, nach dem Stand von 1908 außerdem durch R. Meister zu den zyprischen Syllabar-Inschriften, durch J. Euting zu den phönizischen Inschriften und durch W. Dörpfeld zur Architektur, vorgesehen.<sup>95</sup> Durch den plötzlichen Tod A. Furtwänglers darf man davon ausgehen, daß zu seinem vorgesehenen Beitrag, ein zusammenfassendes kulturgeschichtliches Kapitel, kaum noch druckreife Ausführungen entstanden sein dürften. Ob von dem angekündigten Beitrag Ed. Meyers, das nach Furtwänglers Tod geplante historisch übergreifende Kapitel, irgendwelche Aufzeichnungen vorliegen, ist nicht bekannt. Ebenso verhält es sich mit der R. Zahn<sup>96</sup> übertragenen Bearbeitung der betreffenden Funde im Berliner Museum. Eine künftige Aufgabe wäre es, in den Nachlässen beider Forscher in dieser Angelegenheit zu recherchieren.<sup>97</sup> Was die redaktionelle Bearbeitung der von Ohnefalsch-Richter im April 1908 abgelieferten Manuskripte durch Zahn anbetrifft, so kann man ihm den Vorwurf der über Jahre verzögerten Verschleppung nicht ersparen. Bedenklich stimmt außerdem, dass er sich nach der gründlichen Durchsicht der 1907 schon vorhandenen Ohnefalsch-Richterschen Manuskripte in dessen Privatwohnung alles andere als negativ dazu geäußert hat. Damals war jedenfalls noch nicht vom „wildem Gestrüpp“ die Rede, durch das der Redaktor sich „durchschlagen“ muß, sondern von dem „bedeutenden wissenschaftlichen Wert“ des vorliegenden Materials. Die abwertenden

Urteile stammen aus späterer Zeit, besonders nach 1910, als es wegen der Rantidigrabung zum Zerwürfnis mit Ohnefalsch-Richter gekommen war. Zahns Kritik bezüglich der seiner Meinung nach sprachlichen Unfertigkeiten der Manuskripte kann vom heutigen Standpunkt bezüglich anderer Schriftzeugnisse Ohnefalsch-Richters nicht zugestimmt werden. Ohne alle seine Publikationen daraufhin zu untersuchen, zeigen doch sein großes Opus „Kypros, die Bibel und Homer“<sup>98</sup> und seine umfangreiche Publikation vom Jahre 1899 in der Zeitschrift für Ethnologie<sup>99</sup> sowie besonders auch seine Briefe, dass er die Regeln der deutschen Sprache beherrschte und sich gewandt auszudrücken vermochte. Hin und wieder in den Briefen auftretende Versehen in Orthographie und Interpunktion scheinen eher Flüchtigkeitsfehler zu sein und entstanden wohl durch die Zeitnot bei der Bewältigung seiner umfangreichen Korrespondenz. Redaktionell hat sich Zahn andererseits total überfordert, denn es konnte nicht seine Aufgabe sein, Ohnefalsch-Richters Ausführungen, um sie auf wissenschaftliche Zuverlässigkeit zu prüfen, in langwieriger zermürbender Kleinarbeit mit den Fakten aus seinen früheren Publikationen und Publikationen anderer Autoren zu vergleichen.<sup>100</sup> Für die wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit seiner Beiträge wäre Ohnefalsch-Richter als Autor eigentlich ganz alleine verantwortlich gewesen. Die zitierten Quellen sprechen ganz eindeutig dafür, dass Zahn die Hauptverantwortung dafür zukommt, weshalb das einst von Ohnefalsch-Richter und Furtwängler konzipierte Werk, „Tamassos und Idalion“, schließlich unvollendet bleiben mußte. Denn er hat es im Laufe von über zwanzig Jahren nicht fertig gebracht, die Ohnefalsch-Richterschen Manuskripte und seinen eigenen Anteil, die für die Publikation vorgesehene Bearbeitung der in seiner Sammlung aufbewahrten Funde, in druckreife Form zu bringen. Inwieweit er zu seinem Anteil eventuell Entwürfe und Vorarbeiten erbracht hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Tatsache, daß er nicht einmal eine spätere Einsichtnahme Ohnefalsch-Richters in dessen von ihm verwahrte Manuskripte ermöglichte, ist mehr als bedauerlich.

<sup>93</sup> Siehe H.-G. Buchholz, Die deutschen Ausgrabungen in Tamassos von 1970 bis heute. In: Praktika tou Deuterou Diethnous Kyprologikou Synhedriou (Nikosia 1985) 229-271, Zitat 235.

<sup>94</sup> H.-G. Buchholz (Anm. 4), 19, siehe auch 21 f.

<sup>95</sup> GStA PK, II, 227. 1896 waren u. a. Metallanalysen durch H. Weeren, Schädeluntersuchungen durch R. Virchow und Studien zu den zyprischen Inschriften durch W. Deecke angekündigt (GStA PK, I, 313).

<sup>96</sup> Robert Zahn, von 1911-1932 Direktor des Antiquariums, von 1932 bis zu seiner Pensionierung 1935 Erster Direktor der Antikenabteilung insgesamt.

<sup>97</sup> Inwieweit die anderen Beiträge in Angriff genommen worden sind, ist aus den eingesehenen Akten des GStA PK nicht eindeutig zu

belegen. Was die geplante Bearbeitung zyprischer Schädelknochen anbetrifft, so ist bekannt, dass Virchow nicht mehr dazu gekommen ist.

<sup>98</sup> M. Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer. Beiträge zur Cultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Orients im Alterthume (Berlin 1893).

<sup>99</sup> (Anm. 91).

<sup>100</sup> GStA PK, II, 522. Wie G. Zimmer andeutet (EOS, Nachrichten für Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin, A 4/1998, 5), dürften die persönlichen Zwistigkeiten zwischen Zahn und Ohnefalsch-Richter auch Gegenstand der miteinander geführten Korrespondenz (Archiv der Antikensammlung, Staatliche Museen Berlin) gewesen sein.

Adolf Furtwängler muß sich aus heutiger Sicht zumindest den Vorwurf gefallen lassen, dass er die prekäre finanzielle Situation, in der Ohnefalsch-Richter nach seiner Rückkehr 1895 aus Zypern steckte, nicht doch zum Anlass genommen hat, ihm zu diesem Zeitpunkt zur endgültigen Fertigstellung seiner Manuskripte und anderer Arbeiten für die Tamassos-Idalion-Publikation eine finanzielle Unterstützung durch das Ministerium zu befürworten. Wenn man bedenkt, dass Magda Ohnefalsch-Richter sowohl 1894/95 auf Zypern und dann Ende 1895/Anfang 1896 in England im Interesse der Publikation als vollwertige, aber unbezahlte Arbeitskraft tätig war<sup>101</sup>, wäre dies schon moralisch mehr als gerechtfertigt gewesen. Ohnefalsch-Richters Aufnahme verschiedener Tätigkeiten auf anderen Gebieten Ende der neunziger Jahre des 19. Jhs. geschah ja nicht aus Interesselosigkeit an der Archäologie, sondern aus purer finanzieller Notwendigkeit. Insofern ist der in der Feststellung Furtwänglers von 1904 enthaltene leise Vorwurf, dass „er (Ohnefalsch-Richter) ja die ganzen letzten Jahre der Archäologie völlig ferngestanden hat“<sup>102</sup> wohl nicht berechtigt.

Einen wunden Punkt in der Beurteilung Ohnefalsch-Richters aus heutiger Sicht bilden seine bis 1896 zu verfolgenden Verkäufe von Altertümern an Museen, andere Institutionen und Antiquitätenhändler, die er größtenteils im Kunsthandel oder aus illegalen Grabungen erworben hatte. Unter Berücksichtigung seiner finanziellen Situation und besonders der Tatsache, dass er als Ausgräber und Verfasser zahlreicher Publikationen über längere Zeit nie ein festes Einkommen bezog, mußte er ständig Geldquellen zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes ausfindig machen. In dieser Hinsicht kann ich nicht die Meinung von H.-G. Buchholz teilen, dass bei Ohnefalsch-Richter die „Geschäftsinteressen“ gegenüber den „wissenschaftlichen“ Interessen den Vorrang hatten.<sup>103</sup> Wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte er niemals seine zahlreichen Publikationen und die Promotionsschrift verfaßt<sup>104</sup> sowie zahlreiche Kontakte zu damaligen namhaften Fachgelehrten gesucht<sup>105</sup>, sondern die dafür aufgebraachte Zeit sinnvoller für den Aufbau eines wirklich professionell geführten Antiquitätenhandels in weit- aus größerem Rahmen verwendet. Nicht umsonst hat er für die Drucklegung des Tamassos-Idalion-Werkes gekämpft, hatte er sich dadurch doch den Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn erhofft. Wäre das Werk beizeiten erschienen, wären die letzten zwanzig Jahre im Leben Ohnefalsch-Richters vielleicht etwas

anders verlaufen: „Meine Absicht war es damals, mich sofort 1896 an der Universitaet Berlin fuer Cyprologie an der Hand meines Tamassos-Idalion Werkes zu habilitieren. Damals war ich der bei Weitem Erste auf dem Gebiete, der Begründer derselben und haette bei meiner Energie in solcher Stellung sehr viel leisten koennen.“<sup>106</sup>

Um der Leistung und den Verdiensten Ohnefalsch-Richters für die Zypernarchäologie aus heutiger Sicht gerecht zu werden, sollten wir uns davor hüten, akribisch nach irgendwelchen schriftlich überlieferten Fakten zu suchen, um sie ihm negativ auszulegen und ihn als Person herabzusetzen. Sondern wir sollten uns vielmehr vor Augen halten, was dieser Mann trotz seines Außenseiterdaseins als Ausgräber und Forscher auf eigene Initiative und im Dienst von Museen und Privatpersonen auf einem zu seinen Lebzeiten noch ganz am Rande der Altertumswissenschaften liegenden Gebiet bewirkt hat. Denn heute profitieren einige europäische und außereuropäische Museen und Sammlungen nicht unbeträchtlich von seinem Engagement als Zypernforscher.

#### Verwendete Archivalien, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin):

GStA PK, I, 46-47

Ohnefalsch-Richter, Berlin, 7. 11. 1892. An den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 73-75

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 12. 4. 1893. An Seine Majestät, den Kaiser und König.

GStA PK, I, 77

The New-York Times, Monday, April 17, 1893: His Excavations in Cyprus. Dr. Max Ohnefalsch-Richter to lecture here.

GStA PK, I, 83

Kaiser Wilhelm II., Berlin, 17. 4. 1893. An die Minister der Finanzen und der geistlichen p. Angelegenheiten.

GStA PK, I, 95-98

Ohnefalsch-Richter und A. Furtwängler, Berlin, 8. 1. 1894. An den Königlich Preussischen Staatsminister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 99-107

Anlage 1: Plan der auf Grund früherer und neuer Ausgrabungen in Tamassos und Idalion auf Cypem, unter Mitwirkung von Adolf Furtwängler, von Max Ohnefalsch-Richter herauszugebenden Ausgrabungsberichte. Unterzeichnet von Ohnefalsch-Richter und Furtwängler, Berlin, 8. 1. 1894.

<sup>101</sup> Vgl. GStA PK, I, 103, 303-304; II, 310-312.

<sup>102</sup> GStA PK, II, 19.

<sup>103</sup> Buchholz (Anm. 3) 93.

<sup>104</sup> L. Fivel, Ohnefalsch-Richter (1850-1917), Essai de Bibliographie.

Centre d'Études Chypriotes. Cahier 11-12, 1989, 35-40; Krpata (Anm. 5).

<sup>105</sup> vgl. GStA PK, II, 318.

<sup>106</sup> GStA PK, II, 328.

GStA PK, I, 119-121

Ohnefalsch-Richter, Berlin, 24. 1. 1894. An den Königlich Preussischen Staatsminister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 152-153

Ohnefalsch-Richter, Dali (Zypern), 23. 4. 1894. An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 159-163

Furtwängler, Dali (Zypern), 24. 5. 1894. An den Königlichen Staatsminister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 173-175

Ohnefalsch-Richter, Nikosia, 19. 6. 1894. An den Königlich Preussischen Staatsminister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 228-229

Ohnefalsch-Richter, Dali (Zypern), 28. 8. 1894. An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 242-244

Ohnefalsch-Richter, Kloster Hagios Herakleidos (Zypern), 13. 11. 1894. An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 271-273

Ohnefalsch-Richter, Nisso bei Idalion (Zypern), 19. 11. 1894. An den Geheimen Kabinettsrat, Seiner Majestät des Kaisers Wirklichen Geheimen Rat, Herrn von Lucanus, Excellenz.

GStA PK, I, 280-281

Furtwängler, München, 24. 1. 1895. An des Königlich Preussischen Staatsministers, des Ministers der geistlichen p.p. Angelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 303-304

Ohnefalsch-Richter, London, 31. 12. 1895. An den Königlich Preussischen Staatsminister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 311

Furtwängler, München, 20. 7. 1891 (Jahreszahl verschrieben, richtig: 1896). Ohne Anschrift. Anrede: Hochgeehrter Herr Regierungsrath. Beglaubigte Abschrift.

GStA PK, I, 313-314

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Adlershof, 17. 8. 1896. An den Königlich Preussischen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz. Beglaubigte Abschrift.

GStA PK, I, 315

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Adlershof, 5. 9. 1896. An den Königlichen Staatsminister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 317-319

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Adlershof, 29. 8. 1896. Ohne Anschrift. Anrede: Allerdurchlauchtigster Kaiser und König. Allergnädigster Kaiser, König und Herr. Ew. Majestät.

GStA PK, I, 332-335

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 1. 1. 1897. An den Königlich Preussischen Staatsminister, den Minister der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 343

Furtwängler, München, 27. 2. 1898. An das Königlich Preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, I, 345-348

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 7. 1. 1898. An den Königlich Preussischen Staatsminister, den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Bosse, Excellenz.

GStA PK, I, 353

Furtwängler, München, 19. 10. 1898. An des Königlichen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Excellenz, zu Berlin.

GStA PK, I, 356-357

Furtwängler, München, 6. 5. 1899. An des Königlich Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Excellenz.

GStA PK, I, 367-374

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 27. 1. 1900. An den Königlich Preussischen Minister, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Studt, Excellenz.

GStA PK, I, 382

M. Ohnefalsch-Richter, Konkurs-Ausstellungen! Das Neue Jahrhundert, Nr. 45, Berlin, 5. August 1899, 1. Jahrgang, 1427-1435.

GStA PK, I, 392-393

Furtwängler, München, 7. 4. 1900. An des Königlich Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Excellenz.

GStA PK, I, 417-421

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 27. 1. 1900. An Seine Majestät den Deutschen Kaiser, König von Preussen, Wilhelm II.

GStA PK, I, 427

Konzept eines Schreibens des Ministers der geistlichen p. Angelegenheiten und des Ministers der Finanzen, Berlin, 18. 6. 1900. An Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter, Berlin.

GStA PK, I, 436-438

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Schöneberg, 29. 1. 1904. An Seine Majestät Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preussen.

GStA PK, I, 439

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 23. 2. 1904.

An Herrn Dr. Ohnefalsch-Richter, Berlin-Schöneberg.

GStA PK, II, 2-8

Ohnefalsch-Richter, Berlin, 25. 4. 1904. An Seine Excellenz, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Studt, Berlin.

GStA PK, II, 16-17

Furtwängler, München, 5. 7. 1904. Ohne Anschrift. Anrede: Hochgeehrter Herr Geheimrat. Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 18-19

Furtwängler, München, 5. 7. 1904. An das Königlich Preussische Staatsministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zu Berlin.

GStA PK, II, 20-21

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Schöneberg, 25. 6. 1904. Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 22

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 19. 8. 1904. An den Königlichen Ordentlichen Professor, Herrn Dr. Furtwängler, Hochwohlgeboren, in München.

GStA PK, II, 26-27

Furtwängler, München, 12. 2. 1905. An das Königlich Preussische Staatsministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 28-29

Verlagsfirma Giesecke & Devrient, Leipzig, 13. 3. 1905. An das Hohe Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 43-46

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Südende, 15. 12. 1905. An das Königlich Preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, zu Händen des Geheimen Regierungsrates, Herrn Dr. Eilsberger, Hochwohlgeboren, Berlin.

GStA PK, II, 64-65

Furtwängler, München, Juli 1906. Ohne Anschrift. Anrede: Sehr geehrter Herr Geheimrat.

GStA PK, II, 66

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 9. 8. 1906. An Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter, Berlin-Südende.

GStA PK, II, 68

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 7. 11. 1906. An die Verlagsbuchhandlung von Giesecke & Devrient, in Leipzig.

GStA PK, II, 73

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 26. 9. 1907. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Geheimrat. Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 77-78

Furtwängler, München, 15. 9. 1907. An das Königlich Preussische

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 83-87

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 30. 9. 1907. An Seine Excellenz, Herrn Dr. Holle, Königlich Preussischen Staatsminister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 106-113

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 16. 10. 1907. An das Königlich Preussische Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, zu Händen des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates, Herrn Dr. Schmidt, Berlin.

GStA PK, II, 118-119

Verlagsfirma Giesecke & Devrient, Leipzig, 5. 11. 1907. An das Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 122-126

Eduard Meyer und Robert Zahn, Berlin, 9. 11. 1907. An Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 137-138

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 9. 12. 1907. Seiner Excellenz, den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Holle, Berlin.

GStA PK, II, 153

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 30. 12. 1907. Seiner Excellenz, dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. Holle, Berlin.

GStA PK, II, 159

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Steglitz, 11. 12. 1907. Termin- und Übersichtsplan zur Ablieferung des von Ohnefalsch-Richter erstellten Publikationsmaterials an R. Zahn.

GStA PK, II, 164

Vertrag zwischen dem Königlich Preussischen Fiskus, vertreten durch das Kultusministerium, und dem Dr. Max Ohnefalsch-Richter in Steglitz (Berlin), 8. 1. 1908.

GStA PK, II, 174.

Zahn, Berlin, 4. 4. 1908. Ohne Anschrift. Anrede: Sehr verehrter Herr Regierungsassessor. Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

GStA PK, II, 187-200

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Friedenau, 8. 6. 1909. An das Königlich Preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 206

Konzept eines ministeriellen Schreibens, Berlin, 16. 6. 1909. An Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter, Berlin-Friedenau.

GStA PK, II, 207

Ed. Meyer, Berlin-Groß Lichterfelde, 15. 6. 1909. An den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

- GStA PK, II, 208-211  
Ohnefalsch-Richter, Berlin-Friedenau, 21. 6. 1909. An das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, zu Händen des Herrn Ministerialdirektor Schwartzkopff, Excellenz, Berlin.
- GStA PK, II, 225-229  
Ohnefalsch-Richter, ohne Absenderort und Datum. An Seine Majestät Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preussen.
- GStA PK, II, 234  
Zahn, Berlin, 8. 2. 1910. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Geheimerrat! Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
- GStA PK, II, 239-240  
Wilhelm von Bode, Generalverwaltung der Königlichen Museen, Berlin, 28. 2. 1911. Ohne Anschrift. Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
- GStA PK, II, 242-243  
R. Zahn, Der angebliche Räucheraltarplatz der Aphrodite in Paphos. Berliner Philol. Wochenschr. 31, Nr. 5, 4. Februar, 1911, 155-157.
- GStA PK, II, 255  
Ed. Meyer, Berlin-Groß Lichterfelde, 12. 12. 1911. An den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
- GStA PK, II, 257  
Ed. Meyer, Berlin-Groß Lichterfelde, 11. 7. 1912. An Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.
- GStA PK, II, 259  
Ed. Meyer, Berlin-Lichterfelde, 14. 3. 1913. An Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
- GStA PK, II, 263-264  
R. Zahn, Generalverwaltung der Königlichen Museen, Berlin, 7. 4. 1913. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Regierungsrat!
- GStA PK, II, 287-288  
Ed. Meyer, Berlin-Lichterfelde, 1. 1. 1914. An Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.
- GStA PK, II, 289  
R. Zahn, Berlin, 30. 12. 1913. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Geheimerrat! Das Schreiben ist an Ed. Meyer gerichtet, vgl. GStA PK, II, 287.
- GStA PK, II, 291-292  
Theodor Wiegand, Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, Berlin-Dahlem, 11. 1. 1914. Ohne Anschrift. Anrede: Hochgeehrter Herr Regierungsrat.
- GStA PK, II, 293  
Theodor Wiegand, Der Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin, 23. 1. 1914. Ohne Anschrift. Anrede: Hochgeehrter Herr Regierungsrat.
- GStA PK, II, 298-414  
Ohnefalsch-Richter, London, 19. 1. 1914. Immediatvorstellung. An Seine Majestät Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preussen.
- GStA PK, II, 415  
Konzept eines ministerielles Schreibens, Berlin, 21. 4. 1914. An Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter, London.
- GStA PK, II, 417-422  
Ohnefalsch-Richter, London, 3. 4. 1914. Immediatvorstellung. An Seine Majestät Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preussen.
- GStA PK, II, 424-425  
Ohnefalsch-Richter, London, 22. 4. 1914. An Seine Excellenz, Herrn Dr. von Valentini, Wirklichen Geheimen Rat und Kabinettsrat Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Berlin, Kaiserlich Königliches Zivilkabinett.
- GStA PK, II, 428-429  
Ohnefalsch-Richter, Bad Soden, am Taunus, 13. 6. 1914. Seiner Majestät Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preussen, Königliches Palais, Potsdam.
- GStA PK, II, 442  
Ohnefalsch-Richter, Berlin-Westend, 5. 8. 1914. Seiner Excellenz, dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.
- GStA PK, II, 443  
Konzept eines ministerielles Schreibens, Berlin, 17. 8. 1914. An Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter, Berlin-Westend.
- GStA PK, II, 444-445  
Ohnefalsch-Richter, Bad Soden, am Taunus, 17. 7. 1914. Seiner Excellenz, Herrn Trott zu Solz, Königlich Preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.
- GStA PK, II, 446  
Ohnefalsch-Richter, Berlin-Westend, ohne Datum. Seiner Excellenz, Herrn von Trott zu Solz, Königlich Preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin. Eingangsdatum: 7. 8. 1914.
- GStA PK, II, 447-450  
Justizrat Prerauer, Berlin, 10. 8. 1914. An Seine Excellenz, den Königlich Preussischen Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Herrn D. Dr. von Trott zu Solz, Berlin.
- GStA PK, II, 453-454  
Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 16. 9. 1914. An Seine Excellenz, den Königlich Preussischen Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Herrn D. Dr. von Trott zu Solz, Berlin.
- GStA PK, II, 455  
Ohnefalsch-Richter, Berlin-Westend, 5. 8. 1914. An Herrn Ministerialdirektor Dr. F. Schmidt oder dessen Vertreter, Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.
- GStA PK, II, 456  
R. Zahn, Generalverwaltung der Königlichen Museen, Berlin, 28. 8. 1914. Herrn Geheimem Regierungsrat Dr. Bodenstern,

Kultusministerium.

GStA PK, II, 457-458

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 17. 9. 1914. Ohne Anschrift. Anrede: Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor.

GStA PK, II, 464

Fr. W. von Bissing, München, 4. 6. 1914. Ohne Anschrift. Anrede: Sehr verehrter Herr Dr. Aus dem Inhalt des Briefes geht hervor, daß er an Ohnefalsch-Richter gerichtet ist. Abschrift.

GStA PK, II, 465-466

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 12. 10. 1914. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Ministerialdirektor. Eingangsstempel: Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

GStA PK, II, 467

Abschrift der Befürwortung für eine finanzielle Unterstützung für Ohnefalsch-Richter, Berlin, 10. 10. 1914. gez. Dr. Schuchhardt, Direktor bei den Königlichen Museen. Dr. G. Löschke, Professor der Archäologie an der Universität Berlin. Dr. Wilhelm Dörpfeld, Professor. Das handschriftliche Original ist bei Schuchhardt verblieben.

GStA PK, II, 468

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg. Ohne Datum. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Ministerialdirektor.

GStA PK, II, 470-471

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 5. 12. 1914. Seiner Excellenz, Herrn Dr. von Valentini, Wirklichen Geheimen Rat und Geheimen Kabinettsrat des Zivilkabinetts Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Berlin.

GStA PK, II, 473

Abschrift der Befürwortung für eine finanzielle Unterstützung für Ohnefalsch-Richter, Berlin, 16. 10. 1914. gez. Prof. Dr. Dragendorff, Generalsekretär des Kaiserlichen Archäologischen Institutes.

GStA PK, II, 478-482

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 18. 10. 1914. Seiner Excellenz, Herrn Dr. Delbrück, Stellvertretenden Reichskanzler des Deutschen Reiches, Staatssekretär des Reichsamts des Inneren und Königlich Preussischen Staatsminister des Inneren, Berlin.

GStA PK, II, 483-484

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 2. 11. 1914. Seiner Excellenz, Herrn Dr. Delbrück, Stellvertretenden Reichskanzler des Deutschen Reiches, Staatssekretär des Reichsamts des Inneren und Königlich Preussischen Staatsminister des Inneren, Berlin.

GStA PK, II, 485-486

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 3. 11. 1914. Seine Excellenz, Herrn Dr. Delbrück, Stellvertretenden Reichskanzler des Deutschen Reiches, Staatssekretär des Reichsamts des Inneren und Königlich Preussischen Minister des Inneren, Berlin.

GStA PK, II, 487

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 2. 12. 1914. Seiner Excellenz, den Stellvertretenden Reichskanzler, Herrn Dr. Delbrück, Staatssekretär des Reichsamts des Inneren, Königlich Preussischer Staatsminister des Inneren, Berlin.

GStA PK, II, 488-489

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 7. 12. 1914. Seine Excellenz, Herrn Dr. Delbrück, Stellvertretenden Reichskanzler, Staatssekretär des Reichsamts des Inneren, Königlich Preussischen Staatsminister des Inneren, Berlin.

GStA PK, II, 496-506

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 24. 2. 1916. An das Königlich Preussische Ministerium für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten, zu Händen des Herrn Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Berlin.

GStA PK, II, 509

Zu der Vollsitzung am 12. Juni 1915 den Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten mit Genehmigung des Präsidiums überreicht von den Abgeordneten v. Pappenheim, Frhr. von Zedlitz und Neukirch, Dr. Porsch, Dr. Friedberg, Dr. Pachnicke, Korfanty, Hirsch (Berlin). Ebenso mit Genehmigung des Präsidiums an die Herrenhausmitglieder in der Sitzung des Herrenhauses am 14. Juni 1915 verteilt, Berlin, Juni 1915.

GStA PK, II, 513

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 27. 9. 1916. Seiner Excellenz, Herrn D. Dr. von Trott zu Solz, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 514-517

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg (Westend), 13. 6. 1916. An das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, zu Händen des Herrn Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Berlin.

GStA PK, II, 520

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 16. 11. 1916. Seiner Hochwohlgeboren, Herrn Dr. Schmidt, Ministerialdirektor im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 521

Wilhelm von Bode, Der Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin, 13. 11. 1916. An den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 522-524

R. Zahn, Berlin, 7. 11. 1916. An Seine Excellenz, den Herrn Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin. Abschrift eines Berichts von Zahn zum Stand seiner Arbeit an der „Tamassos-Idalion-Publikation“. Anlage im Schreiben von Wilhelm von Bode (GStA PK, II, 521).

GStA PK, II, 526-528

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 11. 11. 1916. Seiner Excellenz, Herrn D. Dr. von Trott zu Solz, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 531

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 11. 11. 1916. Ohne Anschrift. Anrede: Hochverehrter Herr Ministerialdirektor.

GStA PK, II, 532.

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 9. 11. 1916. Ohne Anschrift. Anrede: Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor.

GStA PK, II, 534-536

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 6. 12. 1916. An Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, zu Händen des Herrn Ministerialdirektor Dr. Schmidt.

GStA PK, II, 538

Ohnefalsch-Richter, Berlin-Charlottenburg, 23. 12. 1916. An den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, zu Händen des Herrn Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Berlin.

GStA PK, II, 540

K. Stubenrauch i. V., Der Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin, 2. 7. 1917. An den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, II, 542-543

Magda Ohnefalsch-Richter, Bad Reichenhall, 18. 8. 1917. An Seine Excellenz, den Herrn Kultusminister Dr. Schmidt, Berlin.

GStA PK, III, 2

K. Stubenrauch i. V., Der Generaldirektor der Königlichen Museen, Berlin, 24. 1. 1918. An den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin.

GStA PK, III, 11

Wilhelm von Bode, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 20. 9. 1920. An Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 14

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 9. 11. 1921. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 15

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 9. 3. 1922. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 23

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 13. 10. 1922. An den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 31

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 16. 4. 1923. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 34

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 10. 12. 1923. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 38

von Falke, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 15. 10. 1925. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 42

W. Waetzold, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 6. 6. 1928. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 44

W. Waetzold, Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 17. 7. 1929. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

GStA PK, III, 49

K. Stubenrauch i. V., Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin, 19. 9. 1932. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

Dr. Melitta Brönnner

Museum für Vor- und Frühgeschichte

Spandauer Damm 19

D-14059 Berlin